

Erscheint täglich Abends
Sonntags und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6 gespalt. Kleinzeile oder deren Raum für je 1^a Pf. für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer: bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Prozeß Ligner.

Das hiesige antisemitische Heftblatt kann es sich nicht verkneifen, die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ wegen Ueberrahme des Artikels der „Volkszeitung“ über den Prozeß Ligner in ihrer üblichen verbissenen Weise anzupöbeln und bemerkt am Eingang dabei, daß auf eine gewisse Presse das bloße Wort „Offizier“ wie ein rotes Tuch auf den Stier. Der Vergleich hinkt, denn wir sind weit entfernt, bei Entgleisungen einzelner Personen den ganzen Stand dafür verantwortlich zu machen, dieses geschieht aber bei dem hiesigen antisemitischen Organ grundsätzlich. Es ist uns nie eingefallen diesem Blatte, einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie als gleich gesinnte Seele der dem Sumpfe der Lüge und Verleumdung entstiegene „Staatsbürgerzeitung“ ihre Spalten mit deren Miasmen atmenden Artikeln füllt. Wir haben weder unsere Freude noch sonst etwas bei der Wiedergabe des Artikels ausgedrückt, sondern den Artikel ohne jeden Kommentar abgedruckt und das Urteil darüber unsern Lesern überlassen. Jedenfalls hätten die Leser des antisemitischen Blattes lieber den Artikel der „Volkszeitung“ über diesen Vorgang als jenes alberne Gewäsch gelesen. Aber derartige Preß-Neuerungen unterschlägt das antisemitische Organ bekanntlich mit Vorliebe. Da das antisemitische Organ systematisch zum Quartalswechsel die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ mit ihren Rüpelreien heehlt, so werden wir auch weitere Anzapfungen nicht weiter reagieren.

Da der Fall Ligner ein besonderes Interesse erregt hat und die meisten unabhängigen Blätter dazu Stellung genommen haben, so haben wir die Auslassung der „Volkszeitung“ wiedergegeben und bringen nachstehend eine Auslassung des Vorwärts über diesen Fall. Der „Vorwärts“ bringt unter der Spitzmarke „Offiziers- und Civilisten-Id“ folgendes:

„Einen unglaublichen Vorgang aus einer Schöffengerichts-Verhandlung in Thorn melden übereinstimmend zwei Thorer Blätter, die „Thorner Zeitung“ und die „Thorner Presse“:

Vor dem Schöffengericht wurde gegen den Kaufmann Ligner, eine, wie man uns mitteilt, allgemein beliebte Persönlichkeit, wegen Beleidigung dreier Offiziere verhandelt. Die Anklage lag nach der „Thorner Zeitung“ folgender Sachverhalt zu Grunde:

Drei Offiziere hatten am ersten Pfingstfeiertage im Schützenhause bei einer Vorstellung die Plätze, welche Kaufmann Ligner mit einigen Damen gehörten, in Beschlag genommen. Sie wußten, daß die Inhaber der Plätze sich auf einen Augenblick hinausbegeben hatten, nicht, daß dieselben bereits besetzt seien, zumal sie auch nicht belegt waren. Als nun die Genannten zurückkamen und sahen, daß ihre Stühle besetzt seien, stellten sie sich zunächst direkt davor, und als die Offiziere sich darauf noch nicht erhoben, erklärte, Herr Ligner, daß die Plätze ihm und seinen Damen gehörten, worauf die Offiziere erwiderten: „Die Plätze sind uns angewiesen.“ Herr L. zeigte nunmehr seine nummerierten Karten vor und forderte die Herren in höflichster Form auf, die Plätze zu verlassen. Rufe, wie „Unverschämte, Frechheit“ ertönten bei diesem Vorgang von hinten her aus dem Publikum, welches den peinlichen Vorgang mit beobachtet hatte. Hierauf erhoben sich die Offiziere und nahmen die ihnen zustehenden Plätze ein. Hiermit war die Angelegenheit jedoch noch nicht erledigt. Herr L. begab sich in der nächsten Pause zur Willekurin und fragte dieselbe, ob sie den Herren Offizieren die Plätze angewiesen habe. Als diese dies verneinte und Herr L. darüber seine Verwunderung ausdrückte, daß die Herren dies behauptet hätten, mischte sich der in Civil befindliche Leutnant v. Schimmelmänn in das Gespräch und bei dem sich nun entspinne Wortwechsel sagte Herr Ligner u. a.: „Von einem anständigen Menschen verlange ich Damen gegenüber so viel Anstand, daß er einen zu Unrecht eingenommenen Platz sofort räumt, wenn er dazu höflichst aufgefordert wird.“

Durch diese Worte fühlten sich die Offiziere beleidigt und verlangten Rücknahme derselben, welche jedoch von Herrn L. verweigert wurde. Hierauf stellte Herr Leutnant Götting Strafantrag wegen Beleidigung.

Nach der „Thorner Presse“ soll nach der Bekundung des Zeugen v. Schimmelmänn der Angeklagte auch die Wendung gebraucht haben: „Die Offiziere können sich doch niemals anständig benehmen, sie drängen sich überall vor.“ Diese Äußerungen wurden von dem Zeugen den drei beteiligten Offizieren mitgeteilt, die daraufhin die Klage wegen Beleidigung erhoben.

Bis hierher bietet die Schöffengerichtsverhandlung nichts, was die breitere Öffentlichkeit außerhalb Thorns interessieren könnte. Die „Thorner Presse“ berichtet jedoch über den weiteren Verlauf der Verhandlung das Folgende:

„Der Angeklagte gab im allgemeinen den oben geschilderten Vorgang zu, aber schon bei seinem Verlangen, die Sitzplätze zu räumen, habe ein Wortwechsel stattgefunden und alle ihm zugelegten Äußerungen seien in bedeutend milderer Form gefallen, wofür er drei Zeugen stellen könne. Der Vorsitzende des Gerichtshofs, Herr Amtsrichter Dr. Paszotta, erklärte jedoch, daß Hr. v. Sch. unter seinem Eide für die richtige Wiedergabe der Beleidigungen eingetreten sei und daß die Zeugen nicht im Stande seien, die eidliche Aussage eines preussischen Offiziers zu widerlegen.“

Und die „Thorner Zeitung“ giebt wörtlich folgende Darstellung dieser Episode der Verhandlung:

„Herr L. stellte zur Erhärtung der Richtigkeit seiner Angabe drei Zeugen, deren Vernehmung der Vorsitzende des Gerichtshofs, Herr Amtsrichter Dr. Paszotta, jedoch ablehnte mit der Erklärung, daß Hr. v. Sch. unter seinem Eide für die richtige Wiedergabe der Beleidigungen eingetreten sei und daß die Zeugen nicht im Stande seien, die eidliche Aussage eines preussischen Offiziers zu widerlegen.“

Der Angeklagte wurde schließlich der Beleidigung der Offiziere für schuldig befunden und zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Wenn uns nicht die übereinstimmenden Berichte zweier bürgerlicher Blätter über diesen Vorgang vorlägen, würden wir die Behauptung, ein preussischer Amtsrichter habe in einer Gerichtsverhandlung die Vernehmung dreier Zeugen abgelehnt, weil ihre Aussage das Zeugnis eines dem Offiziersstande angehörigen Zeugen als objektiv unrichtig nachweisen sollte, für eine ganz hundstagsmäßige grobe Erfindung erklären müssen. Denn ein solcher Fall dürfte doch in den Annalen preussischer Justiz bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen sein. Wir haben ja bereits manches erlebt, wir haben es erfahren müssen, daß man den Zeugeinde von Socialdemokraten für minderwertig erklärte und daß der zeugeneidliche Aussage von Schulgelehrten eine größere Bedeutung beigemessen wurde, als der von Civilisten, selbst wenn diese sich in der Mehrzahl befanden. Wir hätten es deshalb auch für nichts Unglaubliches gehalten, wenn das Schöffengericht in Thorn trotz der zu Gunsten des Angeklagten sprechenden Aussagen der drei civilen Zeugen der Aussage des Leutnants v. Schimmelmänn Glauben beigemessen hätte und zu einem Schuldispruch gelangt wäre. Ganz ungewöhnlich aber erscheint es, daß ein Gerichtsvorsitzender die Vernehmung von Zeugen von vornherein mit der Motivierung ablehnt, daß die eidliche Aussage eines königlich preussischen Offiziers durch gegenwärtige Zeugenaussagen von Civilisten überhaupt nicht erschüttert werden könne!

Das wäre eine derartige formal-prozessuale Ungewöhnlichkeit, daß es schwer fällt, sie einem Juristen zuzutrauen! Denn wohl steht dem Gerichtshof das Recht zu, eine weitere Beweis-erhebung als unerheblich abzulehnen, wenn er auf Grund der bisherigen Zeugenaussagen die feste Ueberzeugung von der Schuld gewonnen hat, allein im vorliegenden Falle motivierte der

Vorsitzende die Ablehnung der ferneren Beweis-aufnahme nicht mit diesem allgemeinen Gesichtspunkt der sogenannten freien Würdigung der Beweiserhebung, sondern damit, daß der Zeuge von Schimmelmänn als Offizier unrichtige Angaben gar nicht habe machen können! Davon aber, daß einem Offizier unter allen Umständen Glauben beigemessen werden müsse, daß er Irrtümern nicht unterworfen sein könne, steht in der Strafprozeßordnung kein Wort!

Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt, das Urteil wird also vor der Strafkammer eine Nachprüfung erfahren. Man darf aber auch gespannt darauf sein, welches Nachspiel der Fall für den präsidierenden Amtsrichter haben wird!

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing Sonnabend, wie aus Wilhelmshöhe telegraphiert wird, den Votschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marschall von Bieberstein. Nachmittags unternahm der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge einen Ausflug nach Schloß Wilhelmshöhe. Sonntag früh wohnten beide Majestäten dem Gottesdienst in der Schloßkapelle bei.

Der Begegnung des Kaisers mit dem Zaren wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, der Reichskanzler Graf Bülow beizubewohnen, was, so fügt das Blatt hinzu, „nach den uns zugehenden Nachrichten den Wünschen auch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland entspricht.“

Die bevorstehende Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Zaren wird in Wiener Blättern, wie aus Wien depechiert wird, mit großer Genugthuung besprochen. Sie erblicken darin einen neuen Beweis dafür, daß der Weltfriede gesichert sei, und sprechen die Hoffnung aus, daß bei der Entree eine freundschaftliche Auseinandersetzung über die Zollfrage stattfinden wird.

Der Kaiser in der Walpurgishalle. Dem „Harzer Courier“ zufolge soll der Maler Hendrich, der Schöpfer der Bilder in der Walpurgishalle, vom Hofmarschallamt in Berlin die Nachricht erhalten haben, daß der Kaiser die Walpurgishalle zu besuchen gedenke, und zwar im Herbst gelegentlich der Blauenburger Jagd.

Der Kaiser und die Handelsverträge. Der Berliner Korrespondent der „Wien. Allg. Ztg.“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, Kaiser Wilhelm habe sich in entscheidender Weise für die Notwendigkeit des Abschlusses von Handelsverträgen ausgesprochen. — Wir halten es für zweckmäßig, den Kaiser aus der Diskussion zu lassen, bis eine authentische Äußerung von ihm selbst vorliegt, so erfreulich es auch wäre, wenn die Nachricht des Wiener Blattes zuträfe.

Kaiserin Friedrich soll, wie die „Münch. Neuest. Nachr.“ berichten, nach Labouchères „Truth“ wenige Monate vor ihrem Tode ihre Tagebücher und ihre Korrespondenz einschließlich von Briefen von ihrer Mutter, haben zerstören lassen. — Eine unterschiedlose Zerstörung von alledem würde jedenfalls bedauerlich sein. Es würde sonst eine Möglichkeit vorhanden sein, eine ebenso diskrete Sonderung eintreten zu lassen, wie bei dem Nachlaß der Großherzogin Alice von Hessen, um bedeutsame Aufzeichnungen und Briefe der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Meldung, daß die Mitglieder des Gumbinner Ober-Kriegsgerichts ein Gnadengesuch für den von ihnen Verurteilten eingelegt haben, ist bisher weder amtlich bestätigt noch bestritten worden.

An den Herzog von Cumberland hatte die braunschweigisch-welfische Partei am 24. Juni ein Fuldigungstelegramm in Braunschweig aufgegeben. Das Telegramm ist aber nicht befördert worden. Auf die deswegen erhobene Beschwerde hat jetzt nach dem „Braunschw. Neuest. Nachr.“ die Oberpostdirektion Berlin geantwortet, daß das Telegramm, „da es nach Fassung und Inhalt eine Demonstration

gegen die bestehende verfassungsrechtliche Ordnung im Herzogtum Braunschweig bezweckt, von dem Haupt-Telegraphenamt in Berlin aus Rücksichten des öffentlichen Wohls mit Recht von der Weiterbeförderung ausgeschlossen worden ist.“ § 1, 2 der Telegraphen-Ordnung vom 9. Juni 1897.)

Der deutsche Votschafter in Rußland Graf von Alvensleben hat am Sonnabend einen Urlaub nach Deutschland angetreten.

Das erste Ersatz-Seebataillon wird an den Danziger Kaisermanövern teilnehmen und mit dem Spezialschiffe „Friedrich Karl“ nach Neufahrwasser abdamphen.

Das deutsche Schulschiff „Stein“ ist in Dover angekommen. Der Kommandant des Südost-Distrikts General Hallam Parr stattete mit seinem Generalstabe dem Kommandanten des Schulschiffes „Stein“ Sonnabend Nachmittag einen Besuch ab, wobei das Schiff einen Salut abgab. Die Mannschaft des Schiffes wurde von der Stadtvertretung festlich bewirtet. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters fand Abends im Rathaus zu Ehren des Kommandanten und des Offizierskorps des „Stein“ ein Festmahl statt, bei welchem Trinkprüche auf Kaiser Wilhelm und König Eduard sowie auf die deutsche und englische Armee und Marine ausgebracht wurden.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinettsordre, nach welcher das 2. Leibhufarenregiment fortan den Namen „2. Leibhufarenregiment Königin Victoria von Preußen Nr. 2“ führen soll.

Gegenüber Mutmaßungen freisinniger Blätter über die äußeren Formen, unter denen die Bundesratsvorlage über den Zolltarifentwurf den einzelnen Bundesratsmitgliedern zugestellt wird, stellt die „Berliner Korrespondenz“ fest, daß die preussischen Minister selbstredend als Bundesratsbevollmächtigte genau denselben Formalien bei der Empfangnahme des Entwurfs unterzogen werden, welche für Geheimhaltung einer Drucksache allgemein vorgeschrieben sind.

Nur gegen Quittung soll Graf Posadowsky nach der „Frankf. Ztg.“ selbst den preussischen Ministern ein Exemplar des Zolltariffs vor seiner Veröffentlichung zur Verfügung gestellt haben. Das klingt schneidig aber unglaubwürdig.

Gegen die Aufhebung der Zollkredite für Getreide u., die von agrarischer Seite angestrebt wird, hat sich das Vorstehende der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. in einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt.

Dr. Wilhelm Dehlgäuser, einer der Senioren und Veteranen der nationalliberalen Partei, begeht am Montag in voller Frische des Geistes und des Körpers seinen einundachtzigsten Geburtstag.

Für die Landtagserwahl in Duisburg-Wülheim, an Stelle des Ministers Möller haben die Nationalliberalen den Syndikus Hirsch in Essen als Kandidaten vorgeschlagen. Hirsch steht nach der „Köln. Ztg.“ auf dem Standpunkt Möllers.

Die 48. Generalversammlung deutscher Katholiken in Osnabrück ist, wie von dort gemeldet wird, überaus zahlreich besucht. Unter den bereits eingetragenen Teilnehmern befinden sich die Abgeordneten Lieber, Gröber, Porsch, Bachem, Trimborn sowie die Herrenhausmitglieder Graf Braschma und Graf Droste-Bischoffing, eine große Anzahl anderer Parlamentarier und die Bischöfe von Schweden und Dänemark. Die Stadt ist reich geschmückt.

Schutz den Agrariern! Durch Bestimmung, daß Würste nicht mehr nach Deutschland eingeführt werden dürfen, werden die in Elsaß-Lothringen beschäftigten italienischen Arbeiter in unangenehme Mitleidenschaft gezogen. Wie die „Necker Ztg.“ mitteilt, werden den Italienern häufig aus der Heimat Salamwürste zugesandt. Die Würste dürfen nach den geltenden Bestimmungen die deutsche Zolllinie nicht passieren. Eine Zurücksendung ist meist der Kosten wegen nicht erwünscht. Ebenso ist es unstatthaft, die

Wurde im Beisein der Zollbeamten zu verspeisen und somit aus der Welt zu schaffen. (!!) Nach Maßgabe der bestehenden Verordnung müssen die Salamiwürste durch Feuer vernichtet werden.

Die goldene Hand. Der Prozeß der „Kölnischen Zeitung“ wider Dr. Paul Liman anläßlich der Behauptung der Fälschung der Zeitung durch die De-Beers-Kompanie wird am nächsten Montag vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I in der Berufungsinstanz verhandelt.

Kamerun ist das Schmerzenskind unserer Kolonialverwaltung, so schreibt die kolonialfreundliche „Tägl. Rundsch.“: „In den Küstengebietern herrscht fast überall Unruhe und Unbotmäßigkeit; die ganze Schutztruppe wird noch auf lange Zeit nahe der Küste festgehalten.“

Der Sühnepinz ist am Sonnabend an Bord des Dampfers „Bayern“ in Genua eingetroffen und wird am Sonntag, wie es sich für eine so hohe Persönlichkeit geziemt, mittels Sonderzuges nach Berlin weiterreisen.

Zweifelhaftes Kriegsbeute. Die „Köln. Ztg.“ erklärt, daß sie zu ihrem Bedauern nicht die Frage beantworten könne, ob die astronomischen Instrumente der Sternwarte in Peking als Kriegsbeute nach Deutschland geschafft worden sind. Sollte dies der Fall sein, so könne sie nur ihre frühere Ansicht wiederholen, die sie bereits an die Nachricht von ihrer Entfernung von der Peking Stadtmauer knüpfte, daß nämlich ihre Wegnahme nicht gerechtfertigt erscheine und zu mißbilligen wäre. „Ist der Fehler einmal gemacht, so wäre er am besten dadurch auszugleichen, daß man dem Beispiel der Franzosen folgte und den Chinesen „mit wendender Post“ ihr Eigentum zurückschickte.“ — Sollte dieser Artikel der „Köln. Ztg.“ etwa offiziös sein?

Anslaud.

Rußland.

Zuckerkalamität in Rußland. Die Rübenanbau in Bezirken von Kiew dürfte derart schlecht ausfallen, daß nicht nur keine Zuckerausfuhr zu erwarten ist, sondern daß Rußland als Käufer auf dem europäischen Zuckermarkt auftreten müssen.

Dänemark.

Der von dänischen, norwegischen und schwedischen sozialdemokratischen Gewerkschaften in diesen Tagen in Kopenhagen abgehaltene skandinavische Arbeiterkongreß nahm am Sonnabend eine Kundgebung zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Schweden an.

Frankreich.

Präsident Loubet wird dem Zaren mit dem Nordlandgeschwader zur Begrüßung in den französischen Gewässern entgegenfahren und dabei von den Präsidenten des Senats, der Kammer und den Ministern begleitet sein.

Spanien.

In Barcelona wurden, wie „Wolffs Bureau“ vom Freitag berichtet, sechs mit Zündschnur versehene Bomben in dem Keller einer Drahtgetriebe-Fabrik gefunden und von Artilleristen zur Untersuchung fortgeschafft.

China.

Das Zaudern des Kaisers von China, das Friedensprotokoll zu unterschreiben, hat bekanntlich schon bringende Telegramme des Prinzen Tsching an den Hof von Siganfu veranlaßt. Wie vom Freitag das „Bureau Reuter“ aus Peking meldet, glaubt „man“ — gemeint sind wohl damit die Peking Diplomen —, daß es sich bei der Verschiebung der Unterzeichnung des Friedensprotokolls durch die chinesischen Bevollmächtigten nur um wenige Tage handelt, und nimmt an, daß der Aufschub durch die Notwendigkeit veranlaßt sei, vor der Unterzeichnung des Protokolls die Dekrete zu erlassen, durch welche die über die schuldigen Beamten verhängten Strafen bekannt gegeben und die Prüfungen in gewissen Städten einstweilen ausgesetzt werden. — Nun ist aber doch schon vor einigen Tagen durch dasselbe „Bureau Reuter“ gemeldet worden, daß das Dekret betr. die Eiführung der Prüfungen bereits erlassen worden sei. Wie reimt sich das zusammen? Hoffentlich behalten die Herren in Peking mit ihrer optimistischen Auffassung Recht.

Zur Bezahlung der Kriegsschädigung werden nicht nur die bestehenden Zölle erhöht, sondern es werden auch alle bisher zollfreien Waren, mit Ausnahme der Cerealien, des Mehl, des Reis, des geprägten und ungeprägten Goldes und Silbers einem Zoll von 5 Prozent des Durchschnittswertes der Waren in den Jahren 1897, 1898 und 1899 unterworfen. Die Chinesen sind ja zu beglückwünschen, daß bei ihnen im Gegensatz zu Deutschland notwendige Nahrungsmittel auch künftig zollfrei eingeführt werden können. Immerhin aber bedeutet der Fortfall der bisherigen Freiliste eine neue Belastung für folgende Waren: Präserviertes Fleisch, präserviertes Gemüse, Käse, Butter, Zuckerwaren, Kleidungsstücke, Gold- und Silberwaren, Parfümerien,

Seife, Holzkohlen, Brennholz, Kerzen, Tabak, Cigarren, Wein, Bier, Spirituosen, Hausgerät, Papier und Schreibmaterialien, Tapiseriewaren, Messerschmiedewaren, Medikamente, Glas- und Kristallwaren.

Der Krieg in Südafrika.

Hohle Renommisterei, als ob die Zustände in Transvaal Wunder wie gefichert wären für die englische Herrschaft, spricht aus folgendem „Reuter“-Telegramm aus Pretoria: Abgesehen von der allmonatlich einer Anzahl von Flüchtlingen erteilten Erlaubnis, nach Transvaal zurückzukehren, ist dies neuerdings 300 Flüchtlingen gestattet worden.

Nach amtlichem Berichte betragen die englischen Verluste am 20. d. Mts. bei einem Kampfe in der Nähe von Uniondale, 30 englische Meilen von der Südküste der Kapkolonie entfernt, 4 Hufaren tot, 11 verwundet, 4 vermisst.

Die „Times“ berichten aus dem Haag, in dortigen diplomatischen Kreisen sei von einer Protestnote des Präsidenten Krüger gegen die Proklamation Krügers nichts bekannt. — Der Wunsch ist hier wohl des Gedankens Vater.

Gerüchtweise verlautet in Paris, der Zar werde während seines Aufenthalts in Frankreich den Präsidenten Krüger empfangen, um sich von ihm über die augenblickliche Lage in Südafrika unterrichten zu lassen.

Man kann es dem Zaren nicht verdenken, wenn er einmal etwas Anderes über Südafrika hören will, als englische Lügen.

Provinzielles.

Briesen, 24. August. Der Arbeiter Wilhelm Garbrecht aus Abbau Drischau wurde auf dem Hauptbahnhof Neu-Schönsee von dem ein-fahrenden Viehzuge Nr. 1882 überfahren und getötet.

Aus dem Kreise Schwes, 24. August. In großer Gefahr befanden sich am Mittwoch Nachmittag fünf Insassen eines Weichselboots an den Morsker Bergen. Der Kahn fuhr stromabwärts mit straffem Segel. Da der Sturm den Strom peitschte, kenterte das Boot in der Nähe einer Buhne, und die Insassen stürzten in den Strom. Mehrere Buhnenarbeiter eilten mit Rähnen hinzu und retteten die mit den Wellen kämpfenden Personen, unter denen sich auch Frauen und Kinder befanden.

König, 24. August. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie die „Ostb. Tagesztg.“ berichtet, gestern, den Thörner Städtetag (26. und 27.) nicht zu beschicken. Als Grund wurde angegeben, daß augenblicklich keiner der Herren vom Magistrat in der Lage sei, nach Thorn zu fahren und daß ein alljährliches Bescheiden des Städtetages nicht für notwendig erachtet werde. Aus der Debatte ergab sich, daß Magistrat und Stadtverordnete regelmäßig Fachmänner-Versammlungen (Bürgermeisterstage) den Städtetagen vorziehen würden.

Elbing, 24. August. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag des Magistrats, betr. den Anschluß an den Centralauschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland, abgelehnt. Da Herr Konzül Wiplaff die Wahl als Vertreter für den Städtetag abgelehnt hat, wurde beschlossen, einen neuen Vertreter an dessen Stelle nicht zu wählen, sondern es bei zwei Vertretern bewenden zu lassen.

Tiegenhof, 24. August. Eine Abordnung des Magistrats, hat Herrn Rentier Jakob Regehr in Danzig den Ehrenbürgerbrief überbracht.

Danzig, 24. August. Herr Oberpräsident von Götter kehrte heute Abend aus Berlin nach Danzig zurück. Dem Vernehmen nach haben die in Berlin in betreff der Sanierung der Danziger Industrie gepflogenen Verhandlungen zu einem zufriedenstellenden Ergebnis geführt. — Am Montag vormittag 10 Uhr findet in der Marienkirche zu Danzig die Ordination des Predigamtscandidaten Boie zum evangelischen Pfarramt in Schanghai statt. — Aus dem Kabinett der Kaiserin ist dem hiesigen Diakonissen-Mutterkrankenhaus die Mitteilung zugegangen, daß die hohe Frau die Einweihung des neuerbauten Alten- und Siechenheims am Sonnabend, den 14. September, nachmittags 5 Uhr, vollziehen wird. — Die Persönlichkeit des kürzlich als mutmaßlicher „Anarchist“ hier verhafteten Fremden ist als der belgische Unterthan Dumont festgestellt worden, der in verschiedenen Staaten sich herumgetrieben hat und wegen Vagabondierens bereits dreimal ausgewiesen ist. Wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt, Angabe falscher Namen, Fälschung von Legitimationspapieren etc. bleibt er einstweilen hier in Haft und nach seiner Aburteilung soll er an die belgische Regierung ausgeliefert werden.

Insterburg, 24. August. Die „Ostdeutsche Volks-Zeitung“ meldet: Eine Kommission des Divisions-Gerichts begab sich heute Morgen nach Gumbinnen, um neue Untersuchungen anzustellen. Zeuge Stopped wurde von Allenstein telegraphisch geladen.

Bromberg, 24. August. Prinz Albrecht von Preußen ist am Donnerstag Abend,

von Snowrazlaw kommend, zur Besichtigung der hiesigen Garnison hier eingetroffen und wird bis heute hier verbleiben. — Am Donnerstag beging der Regimentsfahnenmeister Köpke vom hiesigen Grenadier-Regiment zu Pferde sein 50jähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlaß ihm vom Kaiser die goldene Krone zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens mit der Zahl 50 verliehen wurde.

X. Westpreussischer Städtetag.

Ein würdiges Festgewand hatte unsere Stadt gestern angelegt; der unbedeckte, heitre Himmel, das prächtige frische Hochsommerwetter trugen ebenfalls dazu bei, um den aus allen Teilen der Provinz zu ernster Arbeit hierher geeilten Vertretern zum X. Westpreussischen Städtetag unsere alte Stadt am Weichselstrande im günstigsten Lichte erscheinen zu lassen. Und wirklich, wer gestern unsere Stadt durchwanderte, konnte sich eines anheimelnden, befriedigenden Eindrucks nicht erwehren: Wehende Fahnen von den schmucken Häuserfronten, die Straßen so sauber und blank wie ein Präparierteller, selbst auch da, wo sonst die hilfreiche Hand des Straßenkehrers nur selten ihre segensreiche Tätigkeit ausübt, festlich gepugnte Menschen mit frischen, fröhlichen Gesichtern, wahrlich, es war alles da, um unsern Gästen ein freundliches Willkommen zu bieten und ihr Gemüt auf den Grundton zu stimmen, den irgend ein biblischer Mann, dessen Name mir entfallen ist, so schön mit den Worten zum Ausdruck bringt: „Hier ist's gut sein, hier wollen wir Hütten bauen.“ Wie traurig also, daß die vielgeplagte Stadt Königs so garnicht an dieser allgemeinen Freude hier partizipieren soll. Wie nämlich an anderer Stelle zu lesen, hat das dortige städtische Parlament beschlossen, den Städtetag nicht zu beschicken, da keines der Magistratsmitglieder gegenwärtig „in der Lage“ sei, die Weltreise nach Thorn zu unternehmen. Wie dieses „nicht in der Lage sein“ eigentlich zu verstehen ist, ob nach der ideellen oder materiellen Richtung hin, ist in der betreffenden Notiz leider nicht mitgeteilt. Jedenfalls hat aber König durch diesen Beschluß öffentlich zur Kenntnis gebracht, daß es imstande ist, eigene Wege zu wandeln.

Doch nun zu unserem Thema zurück. Das für den Städtetag aufgestellte Programm enthielt als erste folgende Bestimmung: „Sonntag, abends 8 Uhr, zwangloses Beisammensein im Speisesaale des Artushofes.“ Und ein

„Zwangloses Beisammensein“

war es wirklich, das eine so stattliche Anzahl der Herren dort in den schönen Räumen vereinigte. Unsere Stadtväter hatten es sich natürlich nicht nehmen lassen, durch zahlreiches Erscheinen die fremden Gäste zu ehren und auch gleichzeitig ihr großes Interesse an den Veranstaltungen und Beratungen des Städtetages öffentlich zu dokumentieren. Ein fröhlicher, schöner Abend, überall Humor und gehobene Stimmung! Da wurden neue Bande geknüpft, alte locker gewordene frisch erneuert, und als man in anbetacht der morgigen Anstrengungen sich zu verhältnismäßig früher Stunde trennte, war das Gefühl einer allgemeinen Zusammengehörigkeit, eines gemeinsamen Strebens nach dem gleichen Ziele, ohne welches eine große Versammlung nichts Ersprießliches zu schaffen vermag, bereits in der angenehmsten Form vorhanden.

Heute morgen um 8 Uhr versammelte sich trotz der mit Rücksicht auf die mancherlei Zerstreuungen des gestrigen Tages eigentlich frühen Stunde die Delegierten vor dem Artushofe, um von hier aus eine gemeinschaftliche

Besichtigung der Stadt

vorzunehmen. Bei diesem Gange fanden natürlich unsere an Sehenswürdigkeiten reichen Kirchen zu allererst Berücksichtigung. Die neue Knabenmittelschule, die neue Feuerwache, das Rathaus mit dem Museum gaben den fremden Gästen ebenfalls Gelegenheit, manches Anerkennende, ehrende und bewundernde Wort auszusprechen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich das menschliche Gemüt nach einer guten Mahlzeit am versöhnlichsten zeigt, daß nach solch einer leiblichen Vorbereitung häufig Differenzen, die sonst zu den erbittertesten Kämpfen geführt hätten, in schönster Harmonie und ohne Mühe zum Vergleich kommen. In richtiger Erwägung dieses Umstandes war im Programm des Städtetages deshalb auch vorgesehen, daß man, von der ermüdenden Fußwanderung zurückgekehrt, nicht gleich in die Verhandlungen steigen sollte, sondern daß zuvor dem äußeren Menschen Gelegenheit gegeben werden sollte, sich für die geistigen Anstrengungen ein wenig zu stärken.

Das Frühstück

das den Mitgliedern der Versammlung im Artushofe gegeben wurde, war ein einfaches aber ausgewähltes und verlief in bester Stimmung. Unser eifriger Artushofwirt hatte es sich nicht nehmen lassen, den Gästen durch eine überaus geschmackvolle Dekoration des Treppenaufganges und des großen Saales ein freundliches Willkommen zu bieten. Tannenbäume, Lorbeer- und Oleanderbäume, Palmenarrangements u. s. w. flankierten die Aufgänge und die Treppenaufgänge. Von der obersten Balustrade leuchtete den Ankommenden ein von dunklem Grün umrahmtes „Herzlich Willkommen“ entgegen. Gespeist wurde im großen Saale, der übrigens auch recht hübsch geschmückt war.

Nach 1/2 11 Uhr begannen im Spiegelsaale die Beratungen des Städtetages.

Eröffnet wurden dieselben durch den Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Delbrück-Danzig: Meine Herren! Ich erkläre den X. westpreussischen Städtetag für eröffnet. Ich bitte zunächst die Mitglieder des Vorstandes, an diesem Tische Platz zu nehmen (geschwieh). Das ist geschehen und damit ist das Bureau des westpreussischen Städtetages konstituiert. Die Rednerliste wird Herr Bürgermeister Hartwich-Culmsee, das Protokoll Herr Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg, den stenographischen Bericht wird Herr Parlamentsstenograph Daniel aufnehmen. Ich bitte nun diejenigen Herren, die sich zum Wort melden, sich der zu diesem Zwecke bestimmten Zettel zu bedienen.

Nach alter Sitte gedenken wir, bevor wir in unsere Arbeiten eintreten, in Danbarkeit und Liebe unseres erhabenen Landesherren. Se. Majestät der Kaiser lebe hoch, hoch, hoch! (Lebhafte Zustimmung.) Redner fährt dann fort: Zu der Sitzung sind nach alter Sitte der Herr Oberpräsident, der Landeshauptmann, die beiden Regierungspräsidenten und der Landrat des Kreises Thorn eingeladen. Herr v. Götter bebaugt, daß er infolge einer amtlichen Reise am Erscheinen verhindert sei, ebenso ist auch der Regierungspräsident von Danzig nicht imstande, der Einladung Folge zu leisten. Dagegen haben wir das Vergnügen, den Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder und den Landrat v. Schwerin hier begrüßen zu können. Ich thue dies hiermit und danke den Herren herzlich für ihr Erscheinen.

Regierungspräsident v. Jagow: M. H. Sie werden es begreiflich finden, daß ich doppelt den Wunsch habe, zum Beginn der Verhandlungen als anwesender Vertreter der Staatsregierung, Sie mit einigen, wenigen Worten zu begrüßen. Es ist das umsomehr begreiflich, als es heute das erste Mal ist, daß ich den Vorzug habe, inmitten der Vertreter der gesamten Städte der Provinz und also auch meines Verwaltungsbezirks zu weilen. Ich habe wiederholt Gelegenheit gehabt, in verschiedenen Städten meine Auffassung über die Tätigkeit kommunaler Verwaltungen und meine Auffassung über die kommunale Aufsichtsbehörde auszusprechen. Im wesentlichen sind dieselben den Herren des Bezirks bekannt, ich möchte deshalb auf die Einzelheiten nicht näher eingehen. Ich habe aber von dem Vorsitzenden das Wort erbeten, um in erster Linie dem Vorsitzenden und Ihnen für die freundlichen Worte, mit denen Sie mich durch den Mund des Vorsitzenden begrüßt haben, zu danken und Ihnen die Versicherung zu geben, daß ich an dem Gelingen der gesamten Städte des Bezirks sowie an den Beratungen des Städtetages das lebhafteste Interesse habe, und um den Wunsch auszusprechen zu können, daß die heutigen Beratungen mit dazu dienen mögen, der fortschreitenden Entwicklung der Städte zu dienen. Mit diesem Wunsche habe ich das Vergnügen, Sie namens der Staatsregierung aufs herzlichste zu begrüßen.

Der Vorsitzende verliest ein Telegramm des Landeshauptmanns, der sein Bedauern ausdrückt, daß er an den Beratungen nicht teilnehmen könne und daß er dem Städtetage die besten Wünsche sende.

Erster Bürgermeister Dr. Kersten-Thorn: Sehr verehrte Herren! Die mir obliegende Pflicht, Sie im Namen der Stadt zu begrüßen, erfülle ich gern, da ich mich in meinen Gefühlen ein wenig mit der gesamten Bürgererschaft; wir empfinden es als eine besondere Ehre und Freude, mit unserm hochverehrten Herrn Regierungspräsidenten die berufenen Vertreter der Städte der Provinz zu wichtigen Beratungen bei uns versammelt zu sehen. Wir hoffen, daß sie dazu beitragen werden, das Band der Interessengemeinschaft der Kommunen fester zu knüpfen, und dazu führen, der Allgemeinheit sowie den einzelnen Kommunen Nutzen zu schaffen. Wir wünschen auch, daß Sie mit einem guten Eindrucke von hier weggehen möchten. Viel zu bieten vermögen wir nicht, das Wenige aber bieten wir Ihnen aufrichtig, freudig und herzlich, und derart ist auch das Willkommen, daß ich der Versammlung Namens der Stadt Thorn zuzurufen die Ehre habe. (Bravo!)

Oberbürgermeister Delbrück: Ich danke dem Herrn Ersten Bürgermeister für die freundlichen Worte der Begrüßung, die er uns Namens der Stadt Thorn gewidmet hat und glaube, daß seine Hoffnungen in Erfüllung gehen werden. Schon vor Beginn unserer Arbeit ist uns soviel des Interessanten geboten worden, haben wir soviel von der Gastfreundschaft der Stadt zu fühlen und schmecken bekommen, daß wir tiefbeschämt danken müssen.

Hierauf wird unter allgemeiner Zustimmung folgendes Telegramm an den Kaiser abgefaßt:

„An Seine Majestät den Kaiser, Berlin Civiltabinet (evtl. nachsenden). Die in der altherwürdigen Stadt Thorn versammelten Vertreter der westpreussischen Städte senden Euer Majestät in Treue und Liebe ehrerbietigen Gruß und Segensruf.“ Der westpreussische Städtetag.

Der Vorsitzende macht darauf Mitteilung, daß die Stadt Pillau den Antrag gestellt hat, eine Beschlußfassung über die Aufhebung der

Steuerprivilegien der Kommunalbeamten, die Stadt Dirschau eine Beschlusssatzung über einzelne Fragen zur Ausführung des Kommunalabgabengesetzes herbeizuführen. Der Vorstand hat sich nicht veranlaßt gesehen, diese Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen.

Nachdem hierauf der Geschäftsbericht angenommen, werden zu Rechnungsrevisoren die Herren Justizrat H o r n - Elbing und Stadtrat Tettenborn-Graudenz ernannt.

Es erhält nunmehr das Wort Herr Bürgermeister M i l l e r - Dr. Krone zu seinem Referat über

Gründung eines Ruhegehaltstassenverbandes.

Redner hat zu seinem Referat folgende Thesen aufgestellt:

1. Nachdem durch das Gesetz vom 30. Juli 1899 betr. die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten die Zahl der Ruhegehaltberechtigten Beamten der Kommunen erheblich vermehrt worden ist, erscheint es geboten, eine Einrichtung zu treffen, welche eine Verteilung der Ruhegehaltlasten der einzelnen Kommunen auf die breiteren Schultern einer möglichst großen Gesamtheit und die Fernhaltung von schwankenden und unter Umständen auch starken Belastungen der einzelnen Kommunalhaushalte herbeiführt.
2. Zu dem Zwecke ist für die Provinz Westpreußen die Einrichtung einer Ruhegehaltstasse nach dem Muster der in der Rheinprovinz für die Stadtgemeinden und Kreis-Kommunalverbände errichteten unter Beteiligung der Kreis-Kommunalverbände an derselben zu erstreben und an die Provinzial-Verwaltung mit dem Gesuche um Uebnahme der Kassengeschäfte zu treten.

Redner begründet zunächst die Notwendigkeit bzw. Nützlichkeit einer allgemeinen Pensionskasse und exemplifiziert dabei mit den Vorgängen in der Rheinprovinz, wo solche Kassen bestehen. Redner führt ein großes statistisches Material ins Feld und ist der Ueberzeugung, daß auch in Westpreußen eine solche Kasse lebensfähig sein würde. Die Sache ist übrigens schon beim vorigen Städtetage ausführlich erörtert worden. Referent empfiehlt seine Thesen zur Annahme. Nach der Annahme würde man sich zu fragen haben, ob eine Kommission gewählt werden müßte, welche die aus den Thesen resultierenden Maßnahmen zu ergreifen hätte. Es entspinnt sich eine lebhafteste Debatte.

Bürgermeister Steinberg-Culm möchte das dieser Vorlage zugebacht Begräbnis verhindern. In der jetzigen Lage sei die Pensionszahlung, besonders für die kleineren Kommunen, eine Schraube ohne Ende.

Oberbürgermeister Debrück: Man habe im Vorstande ohne weiteres anerkannt, daß die Ausführungen der Thesen eine gewisse Beachtung verdienen. Der Gedanke sei nicht neu und entstanden im Vergleich mit der für die Elementarlehrer geschaffenen Ruhegehaltstasse. Von Seiten der größeren Kommunen seien gegen die Ausführungen doch recht bedeutende Einwendungen zu machen. Das Gesetz enthalte keinerlei Festsetzung über die Höhe des Ruhegehaltes der Kommunalbeamten. Durch die Gründung einer großen gemeinsamen Pensionskasse werde nun die Individualisierung der einzelnen Verwaltungen unmöglich gemacht, da die Festsetzung der Ruhegehälter dann in den verschiedenen Städten in der gleichen Höhe zu erfolgen hätte. Auch die vom Referenten angegebenen Zahlen bedürften noch immerhin einer Revision. Er warne davor, die günstigen Schlüsse, die Referent aus seinen Ausführungen gezogen, zu acceptieren. Es sei immerhin fraglich, ob die Provinz sich an der Kasse beteiligen wolle. Er erlaube sich die Anfrage an den Referenten, ob er meine, daß die Provinz nur als Rechnungsführerin in Aktion treten solle, oder ob die Provinz mit ihren Beamten der Kasse beitreten solle, wie es auch von den Kreis-kommunalverbänden erwartet werde. Falls eine Kommission gewählt würde, sei es doch notwendig, sie mit einer bestimmten Marschroute zu versehen. Der Referent ist nun dafür, die betreffende Stelle seiner Thesen dahin auszudehnen, daß wie an die Kreis-kommunalverbände auch an die Provinz das Ersuchen gerichtet werde, mit ihren Beamten der Kasse beizutreten. Je größer der Verband, desto besser. Er halte die Gründe, die man gegen seine Ausführungen vorgebracht, für durchaus nicht stichhaltig. Er empfehle den Weg, daß nach Annahme der Thesen der Vorstand des Städtetages beauftragt werde, das dann Erforderliche zu veranlassen. Ein Wink für diese Vorbereitung sei in den Thesen gegeben, hinzuzufügen wäre also nur noch, daß auch die Provinz zum Beitritt aufgefordert werde.

Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Aus den Vorgängen im Rheinlande läßt sich ein Schluß nicht ziehen. Die Einrichtung dort sei doch noch zu jung. Die Gründung einer großen Kasse gebe den Kommunen zu leicht Gelegenheit, ihre Beamten zur Unzeit zu pensionieren. Auch die für den Vorstand der allgemeinen Kasse vorgesehene Berechtigung, einzelnen Kommunen die Versicherung zu kündigen, sei sehr bedenklich. Wenn man Jahre lang die Beiträge geleistet, und der Vorstand sagt dann einfach: Wir wollen Dich nicht weiter haben, so liege darin eine Möglichkeit, deren sich keine Kommune aussetzen könne. Bezüglich besonderer Abmachungen, die zwischen einzelnen Kommunen und ihren Beamten getroffen werden könnten, würde sich die Kasse, falls sie die finanziellen Bedingungen eines solchen Vertrages erfüllen sollte, ohne weiteres

ablehnend verhalten. Es sei am besten, wenn die Stadt für die Pensionierung ihrer Beamten selbst Sorge, es könne sich jede Stadt ja einen besonderen Pensionsfonds schaffen. Den Einwurf, daß sich die pensionierten Beamten hierbei gedrückt fühlen könnten, könne er nicht gelten lassen. Was man sich ehrlich verdient habe, könne man ruhig ohne ein Gefühl des Gedrücktheits annehmen.

Der Referent betont, mit solchen Bedenken schwimme man gegen den Strom, man lebe jetzt in der Zeit der Genossenschaften. Bürgermeister S a n d f u c h s - Marienburg ist gegen den Antrag und bittet, den Thesen nicht zuzustimmen. Bürgermeister H a r t w i c h hält die Frage für nicht geklärt genug.

Erster Bürgermeister Dr. Kersten wendet sich in einer persönlichen Bemerkung gegen den Referenten und stellt fest, daß er nur behauptet habe, daß auch geeignete Beamte in dem Falle, daß die allgemeine Kasse bestehe, aus dem Amte entfernt werden würden, und hierin gipfle sein Hauptbedenken. Er sei sonst ebenfalls dafür, unfähige Beamte unter allen Umständen abzuheiden. Herr Professor Boet h l e hält die Sache ebenfalls nicht für spruchreif und ist der Meinung, daß dieselbe auch nicht so bald spruchreif werden würde. Eine allgemeine Kasse könnte nur im Wege einer Zwangs-genossenschaft gegründet werden, und es sei fraglich, ob der Städtetag die Absicht habe, einer solchen das Wort zu reden. Er erlaube sich die Anfrage, ob die Gründung auf diese Weise oder im Wege einer freiwilligen Genossenschaft gedacht sei. Oberbürgermeister D e l b r ü c k empfiehlt, ohne die Thesen des Referenten anzunehmen, eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zu wählen, die die vorbereitenden Verhandlungen mit der Provinz und den Kreis-kommunalverbänden einleitet. Er empfehle ferner, die Mitglieder der Kommission aus den Kreisen zu wählen, die in der Frage am meisten interessiert seien und schließlich, diese Wahl morgen vor Eintritt in die Tagesordnung vorzunehmen, um den Mitgliedern Zeit zu lassen, über die zu Wählenden sich zu einigen. Der Referent erklärt, daß man damit auch nicht einen Schritt vorwärts gekommen wäre. Erster Bürgermeister Dr. Kersten spricht für den Beschluß des Vorstehenden. Dieser erläutert denselben nochmals ausführlich. Bürgermeister Steinberg-Culm beantragt, durch eine Abstimmung festzustellen, ob für den Gegenstand eine Sympathie vorhanden sei. Der Vorsitzende erklärt, daß der Städtetag nicht dazu da sei, um Sympathieumgebungen darzubringen. Der Referent erklärt sich schließlich mit dem Vorschlage des Vorsitzenden einverstanden, und derselbe wird mit einem Zusatzantrage des Justizrats H o r n - Elbing, die Kommission auch mit der Ausarbeitung der Statuten zu betrauen, angenommen.

Inzwischen ist auch ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm des Herrn Oberpräsidenten eingelaufen, welches der Vorsitzende zur Verlesung bringt.

Es nimmt nunmehr das Wort Herr Stadtrat Dr. M a y e r Danzig zu seinem Referat über „Gründung eines Kassenrevisionsverbandes“.

Die eingehenden Ausführungen gipfeln in folgenden Anträge: Der Städtetag wolle beschließen:

1. Der Vorstand wird ersucht, dafür zu sorgen, daß den dem Westpreussischen Städtetage angehörenden Städte zum Zwecke der Revision ihrer Kassen geeignete Sachverständige auf Wunsch zur Verfügung stehen.
2. Der Städtetag ist damit einverstanden, daß von den Kosten, die durch die Kassenrevision des Städtetags-Revisors entstehen, $\frac{3}{10}$ auf die Kasse des Städtetages genommen werden, nur der Rest mit $\frac{7}{10}$ von der revidierten Kasse selbstgetragen wird.

Oberbürgermeister D e l b r ü c k teilt mit, daß der Vorstand der Ansicht sei, dem Antrage des Referenten die Zustimmung zu verlagern. Eine Mitwirkung des Städtetages bei Regelung dieser Frage sei nicht angängig. Es sei viel besser, wenn die kleineren städtischen Kassen sich an ihre großen Nachbarn wenden, um von ihnen einen Beamten für die Revision ihrer Kasse zu erhalten. Der zweite Teil des Antrages sei ebenso unannehmbar. Stadtrat Tettenborn-Graudenz ist der Meinung, daß sich gewiß viele pensionierte Kassenbeamte finden würden, die zu dem Posten eines Revisors geeignet wären. Er beantrage, aus diesen Beamten einen geeigneten Bewerber auszuwählen und den Städten namhaft zu machen, die eine Revision vornehmen zu lassen beabsichtigen. Oberbürgermeister D e l b r ü c k erklärt sich bereit, den Versuch dieser Auswahl zu machen, erklärt aber feierlichst, daß er für die Qualifikation des Gewählten keinerlei Garantie übernehme. Nach einer kurzen Aeußerung des Referenten und des Bürgermeisters Dembski-Dirschau werden beide Anträge des Referenten, darauf auch der Antrag Tettenborn abgelehnt. Damit ist die Tagesordnung des ersten Sitzungstages erledigt. Der Vorsitzende macht von einer Einladung des Direktors des Stadttheaters Mitteilung und davon, daß die Wagenfahrt am Nachmittag um 6 Uhr vom Artushofe aus beginnt.

Schluß der Sitzung nach 2 Uhr.

Lokales.

Thorn, 26. August 1901.

— Herr Regierungspräsident v. S a g o w ist gestern Abend aus Anlaß des Städtetages mit seiner Gemahlin hier eingetroffen und im Hotel schwarzer Adler abgestiegen.

— Feuerwehrrübung. Die Abgeordneten des Städtetages besichtigten heute vormittag u. a. auch die städtische Feuerwache. Bei der Ankunft derselben standen die städtische- und die freiwillige Wehr auf dem Hofe in Reih und Glied aufgestellt. Nach einer Besichtigung der Räume und der Geräte wurden Steigübungen von der städtischen Wehr unter Leitung des Herrn Stadtbauamteisters Leipolz und der freiwilligen Wehr unter Leitung des Herrn Löpfermeisters Knad ausgeführt. Hierauf folgte eine Ausfahrt der beiden Wehren mit Mannschafts- und Spritzenwagen, der mechanischen Schiebeleiter und einer Spritze. Die vier Gespanne waren von Herrn Fuhrhalter Gude gestellt. Den Schluß bildete eine Spritzenprobe, wobei von einem Hydranten der Wasserleitung aus vier Rohren die Wassermengen in die Höhe geschleudert wurden, auch wurden mehrere Rohre von den Spritzen in Thätigkeit gesetzt.

— Ueber den Beleidigungsprozeß Eigner werden derartig unendbare Angaben verbreitet, daß wir uns veranlaßt sehen, Folgendes festzustellen. Herr L. bestreitet, die ihm zur Last gelegten Aeußerungen gethan zu haben und will dieses durch seine Zeugen erhärten. — Herr L. bestreitet ferner, daß die Herrn Offiziere ihn zur Rücknahme seiner Aeußerung aufgefordert hätten. Seine Zeugen sollten bekunden, daß die Herren gerade das Gegenteil, nämlich die Bestätigung einer beleidigenden Aeußerung, von ihm zu erlangen suchten. — Die erwähnten drei Zeugen waren zum Termin geladen und auch anwesend. — Die Infimation der „Thorner Presse“, daß durch Vernehmung der Zeugen der Prozeß verschleppt werden sollte, ist entschieden zurückzuweisen, denn das Blatt scheint nicht zu wissen, daß die anwesenden Zeugen durch Gerichtsbeschluß mit der bekannten Begründung abgelehnt worden sind. Die „Thorner Presse“ kann sich natürlich nicht denken, daß ein Angeklagter seine Entlastungszeugen zur Klarstellung der Sachlage vernommen wissen will.

— Viktoriatheater. Als Senator Andersen in Schönhan und Kadelburgs allbekanntem dreitägigem Lustspiel „Der Herr Senator“ setzte Herr Emil Richard Sonnabend sein Gastspiel fort und errang — bei seinen ausgeprochenen Fähigkeiten gerade für Dialektrollen kein Wunder — einen selten großen Erfolg. Der dem Autorentum ganz vortrefflich gelungene Charakter des von höchstem Volkspatriotismus gehobenen alteingesessenen Hamburger Bürgers, des von Würde und Stolz überfließenden Senators, des geldstolzen Kaufmanns und tyrannischen Hausherrn, dieses wunderbare Gemisch großer und kleiner Züge des krenzbraven wenn auch harten Menschen, kurz alles, was die Bühnendichter in diese Rolle in glücklicher Griffe hineingelegt haben, und vielleicht noch etwas mehr, vermochte der geschätzte Gast mühelos herauszuholen und in einem klaren, fein schattierten, abgerundeten Bilde vor das Publikum zu stellen. Nicht die unübertreffliche Maske allein, nicht nur das vertiefte, gehaltvolle Spiel, das in jeder Nuance den routinierten, künstlerisch durchgeformten Charakterdarsteller offenbarte, vor allem war es die geradzu meisterhafte Beherrschung des Dialekts, die die Rolle zu so durchschlagender, packender Wirkung brachte. Die Szenen im 3. Akt zwischen dem Senator und Sophie Bekoldt hätte man sich nicht besser denken können. — Dieses allmähliche „Warmwerden“, dieser Kampf des Menschen mit dem Senator, sie allein hätte genügt, um die Zuschauer in den Bannkreis des Künstlers zu bringen. Nur will uns bedünken, als ob Herr Richard in manchem Extempore ein wenig zu sehr in das Plebejische hineingeriete. Ein Künstler wie Herr R. sollte auf alle billigen Effekte schlechterdings verzichten können. Herrn Reichmanns Mittelbach ließ nichts zu wünschen übrig. Dieses Sichgedrückt fühlen des in den Klauen der alten Familientradition festgehaltenen Schwächlings, dieses verunglückten Ansetzens zu einem energischen Vorstoß, das ängstliche „Hängen und Bangen“, bis dann endlich die Bombe zum Plätzen kommt, all' dieses fand im Spiele des Herrn Reichmann einen recht befriedigenden Ausdruck. Fräulein Möller sah wie immer süß aus und spielte allerliebst, annehmbare Leistungen waren der Dr. Gehring (Herr Groß) und die Agathe (Frä. Landerer). Auch die übrigen Rollen lagen in guten Händen. — Ueber die morgen Dienstag einmalig in Szene gehende Novität „Fritz Reuter“, welche gleichzeitig das letzte Gastspiel Emil Richards bringt, sprechen sich die Berliner Pressestimmen überaus günstig aus. Auf Anregung des Herrn Richard, ihm eine Gastspielrolle allerersten Ranges zu schreiben, hat der Schriftsteller Oscar Wagner den Mut aber auch das Geschick gehabt, den großen Volkshumoristen Fritz Reuter auf die Bühne zu bringen, und so sehen wir denn in einem freundlichen, sonnigen Lebensbild das Schicksal, das Dichterwerden und das behagliche Ausruhen in Eisenach unseres Fritz Reuter an uns vorüberziehen. Es sind größtenteils die eigenen Werke Reuters, welche

Wagner ihn selbst und die vielen uns aus seinen Schriften lieb und wert gewordenen Menschen, wie Fritz Peters, Louise Runke, die Pfarrerstochter und spätere Lebensgefährtin Reuters, Frau Bülow, Justizräte Schulze und Schröder, Schuhmacher Linseuer u. u., sprechen läßt. Bei seiner Erstlingsaufführung in Berlin am 16. August dieses Jahres trug das heitere Werk mit Emil Richard in der Titelrolle einen glänzenden Erfolg davon. Thorn ist die erste Theaterstadt in der Provinz, in welcher die Novität zur Ausführung gelangt. Wir zweifeln nicht, daß der heutige Theaterabend, was den Besuch und das Dargebotene anbelangt, sich zum Besten der ganzen Saison gestalten wird. Mtt.

— Vor dem Kriegsgericht hatte sich Sonnabend der Fußgendarm Rudolf Stellmacher, früher zu Biezenia bei Dittloschin, jetzt zu Jastremb Kreis Strassburg, unter der Anklage der Unterschlagung zu verantworten. Die Beweisaufnahme fiel so zu Gunsten des Angeklagten aus, daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragte, welche der Gerichtshof auch aussprach. — Der Musikfester August Stark wurde wegen Diebstahls und Entfernung vom Heere zu fünf Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

— Temperatur morgens 8 Uhr 15 Grad Wärme.

— Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,72 Meter.

— Gefunden ein scharzer Damenschirm und ein Damenhut, drei kleine Schlüssel im Polizeibriefkasten.

— Verhaftet wurden 7 Personen.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 25. August. Die „Preussisch-Litauische Zeitung“ in Gumbinnen und die „Altensteiner Zeitung“ dementieren die Meldung der „Norddeutschen Volkszeitung“ in Insterburg über die Abreise einer Kommission des Divisionsgerichts nach Gumbinnen und über eine Ladung Stopeks.

Wilhelmshöhe, 26. August. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute vormittag den gewohnten Ausflug.

Rom, 26. August. Der Sultan von Minuochien unterwarf sich der Oberhoheit Italiens in der Weise, daß er ein Abkommen unterzeichnete, welches die italienische Schutzherrschaft in allen Teilen seines Gebietes anerkennt.

Alba, 25. August. Der frühere Minister und Kammerpräsident Michele Coppino ist hier gestorben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche		Fonds fest.		24. August
Berlin, 26. August.				
Russische Banknoten		216,40		216,50
Warschau 8 Tage		—		216,—
Deut. Banknoten		85,80		85,80
Preuss. Konjols 3 pCt.		91,10		91,20
Preuss. Konjols 3 1/2 pCt.		101,—		100,90
Preuss. Konjols 3 1/2 pCt. abg.		101,—		100,90
Deutsche Reichsbank 3 pCt.		90,90		91,—
Deutsche Reichsbank 3 1/2 pCt.		101,—		101,—
Westpr. Pfdbfr. 3 pCt. neu. II.		88,75		89,—
do. 3 1/2 pCt. do.		97,30		97,70
Pomm. Pfandbriefe 3 1/2 pCt.		97,80		97,80
do. 4 pCt.		102,30		102,30
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.		98,—		98,10
Ärl. 1 1/2 pCt. Anleihe O.		26,95		26,55
Italien. Rente 4 pCt.		98,80		98,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.		78,10		78,10
Distonto-Komm.-Anth. eptl.		175,—		174,50
Gr. Berl. Stassenbahn-Aktien		195,10		194,50
Harpenner Bergw.-Akt.		152,50		153,—
Baurachthe-Aktien		186,—		186,—
Nordb. Kreditanstalt-Aktien		107,25		107,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.		164,50		165,—
Beizen: September		166,50		166,75
„ Oktober		170,50		170,50
„ Dezember		77 1/2		77 1/2
loco Newyork		138,50		139,50
Waggon: September		141,—		141,75
„ Oktober		143,50		144,—
„ Dezember		—		—
Spiritus: loco m. 70 M. St.		—		—
Wechsel-Diskont 3 1/2 pCt., Lombard-Rinsfus 4 1/2 pCt.		—		—

Störende Hautleiden

wie Finnen, Pusteln, Rötze u. s. w. beeinträchtigen oft das schönste Gesicht und werden durch Anwendung von ungeeigneten scharfen Seifen noch verschlimmert. Deshalb sollten diejenigen, welche zu Hautstörungen neigen, dem Rat erfahrener Aerzte folgen und nur die Pat. Myrrholin-Seife zum täglichen Gebrauch anwenden. Der Gehalt an Myrrholin und seine antiseptischen, heilenden und neubildenden Eigenschaften machen die Pat.-Myrrholin-Seife zu einer einzig in ihrer Art vorhandenen Gesundheitsseife. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Wohin fallen die Lotterie-Hauptgewinne? In der eben beendigten Ziehung der Marienburger Geld-Lotterie fielen 60 000 Mark auf Nr. 1230 nach Neumark in Schlesien, 50 000 Mark auf Nr. 19110 nach Barmen, 40 000 Mark auf Nr. 739 nach Berlin, 30 000 Mark auf Nr. 7093 nach Braunschweig, 20 000 Mark auf Nr. 8395 nach Königsberg in Neumark, 10 000 Mark auf Nr. 10635 nach Barmen, Oberschlesien.

Wohin werden die Hauptgewinne der nächsten Königsberger Geld-Lotterie fallen? Niemand weiß es und die Chancen sind solange die Ziehung noch nicht begonnen hat, für jeden Looskäufer gleich. — Deshalb biete man von Neuem dem Glücke die Hand, durch Kauf eines Königsberger Looses zu 3 Mark; zu beziehen durch den General-Debit-Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, genannt „Glücks Müller“, oder durch die bekannten Loosverkaufsstellen am hiesigen Plage.

Die Geburt eines gesunden
Töchterchens zeigen hoch erfreut an
Thorn, den 25. August 1901.
Postassistent Gerull u. Frau.

Verdingung.
Die Lieferung von 1098000 Stück
Ziegelsteinen zum Bau von Wohn-
häusern auf der Straße Schön-
strasse soll in öffentlicher Aus-
schreibung im Ganzen oder geteilt
vergeben werden.
Angebote sind bis zum 31. August
d. Js., vormittags 10 Uhr an die
Betriebsinspektion 1 in Thorn ein-
zureichen.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Meyer.
Von der Reise
zurück.
Dr. Gimkiewicz.

Das zur **W. Rezulski'schen**
Kontursmasse gehörige Warenlager,
15 Heiligegeiststraße 13
bestehend aus:
Stiefel- und Schuwaren aller Art
für Herren, Damen und Kinder, wird
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
ausverkauft.
Bestellungen nach Maß sowie Re-
paraturen werden schnell und sauber
ausgeführt.
Paul Engler, Kontursverwalter.

Schlossergesellen
stellt für dauernde Arbeit ein
Georg Doebe, Araberstraße.

Platzagent
für Maschinenöle
gesucht. Offerten unter **A. H. 75**
Rudolf Mosse, Danzig er-
stehen.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft
suche ich per 1. Oktober 1901 einen
Behring
mit guter Schulbildung.
M. Kopczynski.

Eine Buchhalterin
oder Kassiererin, die auch im
Verkauf tätig sein muß für ein
eleg. Herren-Artikel-Geschäft per
sofort gesucht. Offerten mit
Photographie und Gehaltsanspr.
unter 150 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Buchhalterin
sucht Stellung. Offerten unter **M.**
20 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine tüchtige
Verkäuferin
für ein feines Herren-Artikel-
Geschäft per sofort gesucht.
Offerten mit Photogr. u. Ge-
haltsanspr. unt. Chiffre **120** an
die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Saubere Aufwärterin
kann sich melden Schumannstr. 1, 21.

Städtisches
Technikum Limbach
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Hoch- und Tiefbau.
Staatliche Aufsicht.
Progr. kostenlos.

20000 Mark
in kleineren erstklassigen Hypotheken
zu vergeben. Näheres in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

8000 Mark
auf erstklassige Hypothek sind zum
1. Oktober zu vergeben. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Krankheitsfall, bin ich willens mein
Geschäftsgrundstück,
in bester Lage Thorn's, bei geringer
Anzahlung zu verkaufen. Angebote
C. P. in die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstück Moder,
Mauerstraße 29 bei guten Zahlungsbe-
dingungen billig zu verkaufen.
Zu erfragen **Breitestr. 14.**

Ein Gartengrundstück
zu verkaufen Moder, Eichbergstr. 3.

Ein kurzer Flügel
zu verkaufen Gerstenstraße 16, part.

L. Puttkammer,
Thorn.
Manufakturwaren.

Wie alljährlich findet auch in diesem
Jahre nach der Sommeraison ein
Ausverkauf
zu halben Preisen
statt, derselbe beginnt **Dienstag, den**
27. August und endet **Freitag, den**
6. September.

Polytechnisches Institut, Friedberg i. Hessen
(Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.
Höhere Lehranstalt mit akad. Kursen für Maschinen-
Elektro- und Bau-Ingenieure etc.
II. Technikum (mittlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektro-
Techniker. — Programm kostenfrei.
(Prüfungs-Kommissar.)

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Borzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.
Einrichtungen. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen,
chronischen Krankheiten, Schwäche-
zustände etc. Prospekt franko.

Bier-Grosshandlung
Herrmann Miehe,
vorm. M. Kopczynski,
Altstädter Markt, Rathhausgewölbe, gegenüber der kais. Post.
Fernsprecher Nr. 107.
Empfehle:
In Syphons und Glaskannen:

Münchener Pschorrbräu.
Königsberger Culmbacher Lagerbier.
Hiesiges Obige Biere auch in Flaschen.
Ferner:
Grätzerbier, Engl. Porter,
Barclay Perkins & Co.
Gefällige Aufträge werden bei prompter und
reeller Bedienung frei Haus ausgeführt.
Vertreter der Brauerei zum **Pschorr, München.**
Gebinde von 12 bis 60 Liter stets am Lager.

Hodorek's Mortein
das anerkannt wirksamste Insektenvertilgungsmittel (der
Nachahmung wegen auch „Cometin“ genannt), Kenn-
zeichen Comet u. roter Querstreifen, ist käuflich
in Thorn bei: **Heinr. Netz.**

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorchrift vom Geh. Rath Professor Dr. D. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverfälschung,
die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen
zu empfehlen, die infolge Fleischsucht, Syphilis und ähnlichen Zuständen an nervöser
Magenchwäche leiden. Preis 1/4 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Str. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Thüringer
Kunstfärberei
Chemische Königssee
Wäscherei.
Hoflieferanten. Etabliss. I. Ranges
Anerkannt vorzügliche Leistungen (den höchsten Ansprüchen genügend.)
Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben.
Annahmestelle **Anna Güssow**
und Muster bei **Breitestraße.**

Photographisches Atelier
Carl Bonath, Gerechteste, 2. Ecke Neustadt. Markt.
Filiale: **Schiessplatz Thorn.**
Eigene Vergrößerungs-Anstalt. Maler-Atelier.
Künstlerische Ausführung. **Civile Preise.**
Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Margarine.
Obgleich die Preise für Margarine
höher sind, verkaufe meine vorzüg-
liche Margarine, mit Särahm ver-
arbeitet, vor wie nach zu 60 Pfg. per
Pfund. Nur durch chemische Unter-
suchung ist solche von Naturbutter zu
unterscheiden, eignet sich vorzüglich für
Brot, Kuchen und Backwaren. Ver-
packung per Post und Bahn gegen
Nachnahme, ca. 30 Pfg. sende franco
per Bahn.
Wilh. Südeking, Ulotho.

Hochfeinen Saatroggen
Petkuser, Probsteier
zur sofortigen Lieferung mit jedes-
maligem Bezugsschein vom Produ-
zenten empfehlen
Gebrüder Less,
Heiligenbeil.

Kimbeersaft,
Kirschsaft,
roh und mit Zucker eingekocht,
empfehlen
Dr. Herzfeld & Lissner,
Mosker, Lindenstraße.
Fernsprecher Nr. 114.

Essigsprit
Rheinweinessig
Bieressig
empfehlen in bester Qualität
zu billigsten Preisen.
S. Silberstein.

Guten Stett. Hering,
Kaffee, Seife und sämtliche Kolonial-
waren zum billigsten Preise empfiehlt
Karl Höhne, Bromb. Vorstadt.
3 fast neue, große Repositorien für
Konfektion und Manufaktur sowie
2 ebenfalls neue, lange Contische
und 1 Gasanlage billig zu
verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Empfehl. hochfeine, selbst einge-
machte
Pilz-Surken,
Freiheitsbeeren,
Landbrot,
täglich frisch, sowie ganz vorzügliche
Tafel-Butter.
Gleichzeitig gestatte ich mir meine
ff. **Danziger Seifen**
in nur bester Qualität in Erinnerung
zu bringen.
Julius Müller,
Mosker, Lindenstraße 5.

Fisch-Meße
Bernhard Leisers Seilere.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.
Berlin, Neue Promenade Nr. 5,
empfiehlt ihre Pianinos in kreuz-
saitiger Eisenkonstruktion, höch-
ster Tonfülle und fester Stimmung.
Versand frei, mehrwöchentliche
Probe, gegen baar oder Raten
von 15 M. monatlich an ohne
Anzahlung.
Preisverzeichnis franco.

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines
Gesicht, rosiges, jugendliches Aus-
sehen, weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint. Jede Dame
wache sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Stedenperd.**
a. St. 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz,**
J. M. Wendisch Nachf. u.
Anders & Co.

Geheimnisse
der Liebe und Ehe.
Mit Abbildungen.
Ein treuer Ratgeber für Braut und
Cheleute von Dr. Beder. Preis nur
1,00 gegen Vorkaufsendung in baar
oder Briefmarken, per Nachnahme
1,20 Pfg.
Ad. Wilderl,
Berlin, Joachimstraße 6.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör per
1./10. zu vermieten **Elisabethstraße 14.**
Parterre-Wohnung mit Komptoir
v. 1. Okt. d. Js. Seglerstr. 6 zu
verm. Zu erf. im Restaurant daselbst.

Deutsche Kolonialgesellschaft,
Abteilung Thorn.
Mittwoch, den 28. August, abends 8 Uhr
im Roten Saale des Artushofes:
VORTRAG
des Herrn **Baumgart:**
„Meine Erlebnisse im Burenkriege.“
Damen sowie Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.
Burendiplome (à 2 Mt.) sind im Vortragstokale und bei
Herrn Buchhändler Schwartz verkäuflich.

Nach Amerika
und Canada.
Nähere Auskunft erteilt die
Beaver Line 128 Wijnstr.
Rotterdam.

Hausbesitzer-Verein.
Anfragen wegen Wohnungen sind
an den Uhrmacher **Max Lange,**
Thorn, Elisabethstr. 4 zu richten.
Baderstr. 9 2. Et. 7 Zim. 1000
Mellienstr. 138 2. Et. 8 1000
Wilhelmsplatz 6 4. Et. 4 875
Baderstr. 19 2. Et. 4 800
Brombergerstr. 45 pt. 6 800
Gerberstr. 27 2. Et. 4 750
Breitestr. 29 3. Et. 5 750
Gerberstr. 27 3. Et. 4 700
Bräudenstr. 8 2. Et. 6 700
Baderstr. 19 2. Et. 4 700
Baderstr. 19 3. Et. 4 700
Gerberstr. 31 2. Et. 5 700
Wilhelmsplatz 6 pt. 4 700
Jacobstr. 15 2. Et. 4 650
Gerechteste 5 3. Et. 4 600
Alte Markt 8 3. Et. 4 600
Baderstr. 20 1. Et. 3 500
Brombergerstr. 43 1. Et. 4 500
Araberstr. 4 2. Et. 5 500
Coppennicusstr. 8 1. Et. 4 480
Schulstr. 21. part. 3 450
Breitestr. 38 2. Et. 3 425
Klosterstr. 1 2. Et. 3 420
Bräudenstr. 14 1. Et. 3 400
Schillerstr. 19 Laden u. Keller 400
Wilhelmsplatz 6 3. Et. 4 375
Gerberstr. 27 1. Et. 2 350
Gerberstr. 27 2. Et. 2 325
Mellienstr. 66 3 300
Mellienstr. 66 3 300
Gerstenstr. 3 4. Et. 3 280
Gerechteste 5 3. Et. 2 280
Junferstr. 7 2. Et. 3 270
Schillerstr. 20 1. Et. 3 270
Gerechteste 5 4. Et. 2 270
Junferstr. 7 2. Et. 3 270
Schillerstr. 20 1. Et. 3 270
Jacobstr. 17 3. Et. 2 264
Gerechteste 35 3 250
Gerechteste 35 2 250
Turmstr. 14 2. Et. 2 240
Strobandstr. 4 part. 2 230
Strobandstr. 4 Keller 200
Hofstr. 1 Keller 180
Bräudenstr. 8 Pferdebestall mtl. 10
Schulstr. 20 Pferdebestall.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
II. Etage, bestehend aus 7 Zimmern,
Badezimmer und Zubehör, ist per 1.
Oktober zu vermieten.
M. Chlebowsky, Breitestraße.

Die bisher von Herrn Zahnarzt
Dr. Birkenhalm innegehabte
Wohnung
Breitestraße 31, I. Etage, ist per so-
fort zu vermieten. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig, Thorn,
Breitestraße.

Herrschaftl. Wohnung
in der dritten Etage, bestehend
aus 5 Zimmern, Küche u. Zu-
behör vom 1. Oktober zu ver-
mieten.
A. Glückmann Kallik,
Breitestraße 18.

Zu vermieten
in dem neu erbauten Gebäude Bader-
straße 9
3 Wohnungen von je 5 Zimmern, En-
tree, Badezimmer, Küche, Balkon
und Zubehör,
1 Hinterwohnung 3 Zimmer, Küche
und Zubehör,
1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben,
Geschäftsellerräume, sowie
1 Komptirtube.
Zu erfragen **Baderstraße 7.**
In unserem Hause Breitestraße 37
ist eine
Wohnung
in der II. Etage, bestehend aus sechs
Zimmern, Balkon, Badstube etc. vom
1. Oktober d. Js. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung
von 3 Stuben, heizb. Kammer, Entree,
Veranda, Vorgarten u. Zubehör zum
1. Oktober zu vermieten
Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22, I r.

Sommertheater.
Viktoria-Garten.
Direktion: **Oswald Harnier.**
Heute Dienstag:
Letztes Gastspiel
des Königl. Hoftheaterspieters
Emil Richard.
Zum ersten Male.
Novität! Novität!
Fritz Reuter.

1. Akt: Im Gefängnis der Haus-
vogtei Berlin 1838.
2. Akt: Im Thalberger Gutshof
1848.
3. Akt: In Treptow a. d. Tollense
1850.
4. Akt: Des Dichters Werden! 1851.
5. Akt: Des Dichters Heim in Eise-
nach 1871.

Nach Bad Czernewitz
fährt von jetzt an Dampfer **Cop-
pernicus** jeden Dienstag und
Freitag nachmittags 2 Uhr und jeden
Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom
Brückenthor ab.
Modrzejewski u. Huhn.

Herrschschaftliche
Wohnung
I. Etage, Bräudenstraße 11,
7 Zimmer mit allem Zubehör zum
1./10. zu vermieten.
Max Pünchera.

Herrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör
ist vom 1. Oktober Altstäd. Markt 16,
zu vermieten.
W. Busse.

Wilhelmsplatz 6
schöne Parterrewohnung, 4 Zimmer,
Badezube, all. Zubeh., zu ver-
mieten. **August Glogau.**

1 Wohnung 4 Zim., Kab., Küche,
Badezube, all. Zubeh., zu verm.
und mit Gasanlage ist zu verm.
J. Cohn, Breitestraße 32.

Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör vom
1. Oktober zu vermieten
Moder, Bergstraße 43.

Wohnung zu vermieten.
Preis 300 Mt
Näh. **R. Thober, Grabenstr. 16.**

Wohn. II. Et., 3 Zim. Küche u. Zub. v.
1./10. verm. Neust. Markt v. **C. Tausch.**

Eine Mittelwohnung
zu vermieten **Strobandstraße 12.**

Kleine Wohnungen
zu vermieten **Neustadt. Markt 12.**

Ein Laden
nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom
1. Oktober Altstäd. Markt 16 zu ver-
mieten.
W. Busse.

Ein grosses Vorderzimmer
auch zum Komptoir geeignet von sofort
zu vermieten. **Loewenson,**
Breitestraße 16.

2 grosse möbl. Stuben
vermietet **Gust. Prowe.**

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten **Mauerstr. 36, pt.**
Mbl. Zim. bill. s. v. Gerechteste. 26, II.

Möblierte Zimmer
mit Pension in der Nähe d. Artillerie-
depots v. 2 Herren s. 1. Okt. gesucht. Off.
u. **M. 60** in die Geschäftsst. d. Z. erb.

Möbl. Zimmer ohne Bett für
Tageszeit gesucht. Preisofferten
Chiffre **B. 10** an die Geschäftsst. d. Z.

Beilage zu No. 200

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 27. August 1901.

Die Teuerung.

Es gleichen Zeichen und Wunder! Während die Kreisblätter, als unter landrätlichem und agrarischem Einfluß stehend, sich für möglichst hohe Bälle begeistern und dabei der agrarischen Doktrin huldigen, billiges Brot sei kein wirtschaftlicher Segen, enthält ein vor den Thoren Berlins erscheinendes Kreisblatt — das „Osthavelländische Kreisblatt“ in Rauen — in seiner Ausgabe vom gestrigen Tage eine lebhafteste Klage über die Teuerung:

„Die Fleischpreise sind neuerdings in hiesiger Stadt (Rauen) wiederum nicht unerheblich gestiegen. Die Schlächterinnung motiviert die Erhöhung mit den hohen Viehpreisen. Die Fleischpreise sind nun tatsächlich auf einer Höhe, daß sich der sogenannte „Kleine Mann“ den Leibriemen in Bezug auf Fleischgenuss enger zu schnallen gezwungen sieht. Butter ist ebenfalls teuer geworden. Brot und Kartoffeln sind nicht gerade billig. Wenn nun zum Ueberflus diejenigen, welche schon jetzt von dem kommenden „strengen“ Winter sprechen, Recht behalten, dann sehen die Einwohner, deren Einkommen nicht mit den Lebensmitteln steigt, recht trüben Zeiten entgegen.“

Gewiß! So ist's! Und wenn der Zolltarif Gesetz wird, und wenn demgemäß Fleisch, Brot und Kartoffeln noch weiter, bis zu 50 und 100 Prozent, im Preise steigen werden, wie es der Fall sein wird, wenn die auswärtige Zufuhr von Fleisch und Getreide auf ein Minimum herabgedrückt sein oder ganz aufhören wird, so wird das Schnallen des Leibriemens bis zur Wespen-tailenschlantheit fortgesetzt werden müssen, und das Hungern wird eine Nationalbeschäftigung der Deutschen werden.

Eine Handvoll Groß-Agrarier freilich wird in dem dadurch für sie erzeugten Fette schmoren.

Bauhandwerk und Industrie.

Von Emil Kruse, Malermeister in Berlin.

Fast alle Kollegen klagen seit Monaten über den Rückgang oder Stillstand des Geschäftes. Die industriellen Etablissements geben immer weniger Aufträge und die Bauten, namentlich diejenigen, welche dem Handwerker noch einen zufriedenstellenden Nutzen lassen, werden immer feltener. Beide Thatsachen stehen in einem gewissen Zusammenhang mit einander, denn die Industrie befindet sich zur jetzigen Zeit in einer Krise; sie hat nur geringen Absatz für ihre Fabrikate, kann deshalb ihre Arbeiter oft nicht ganz beschäftigen und übt so auch einen ungünstigen Einfluß auf die Entwicklung der Bau-Unternehmungen aus. Namentlich ist die Industrie aber in einer großen Ungewissheit wegen ihrer Zukunft; denn in den nächsten Jahren gehen die deutschen Handelsverträge mit den wichtigsten Ländern zu Ende, und von deren

Neugestaltung ist das fernere Wohl und Wehe unserer Industrie abhängig.

Da mithin die Handelsverträge auch für uns Handwerker Interesse haben, so möchten wir uns kurz mit denselben befassen:

Handelsverträge sind Abmachungen, welche für einen gewissen Zeitraum zwischen verschiedenen Staaten über die Regelung ihrer gegenseitigen Handelsbeziehungen getroffen werden. Sie sehen hauptsächlich die Zölle fest, die von den einzelnen Staaten erhoben werden, und ermöglichen so unserer Industrie, durch die herbeigeführte Ständigkeit der Verhältnisse in den Vertragsländern den Absatz ihrer Waren sich zu sichern und immer weiter auszuweiten. Für Deutschland sind solche Handelsverträge mit der Zeit äußerst wichtig geworden, da unser Vaterland in den letzten Jahrzehnten aus einem Ackerbaustaate, der hauptsächlich vom Ackerbau lebt, zu einem Industriestaate geworden ist, der den größten Teil seiner Einwohner aus der Ausfuhr der Industrieerzeugnisse nach fremden Ländern nährt. Während nämlich noch im Jahre 1850 65% der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches sich dem Ackerbau widmeten, lebten im Jahre 1890 nur mehr 35% von der Landwirtschaft. Was die ausländischen Staaten heutzutage für unser deutsches Gewerbe bedeuten, erhellt am besten aus der einen Zahl: Im letzten Jahre führte Deutschland für 4 Milliarden 753 Millionen Mark Waren nach dem Auslande aus.

Wie wir oben anführten, ist der jetzige flauere Geschäftszug unserer Gewerbe größtenteils durch das Darniederliegen der Industrie bedingt. Ebenso aber wird auch wieder das Aufblühen und der stetige Aufschwung der Industrie unserem Handwerkerstande genügende Arbeit und guten Verdienst bringen. Denn wenn die Fabriken viel zu thun haben, dann werden auch wir von denselben mit den verschiedensten Arbeiten beschäftigt. Die Fabrikgebäude werden erweitert, die Verkehrsanlagen, wie Eisenbahnen etc., ausgedehnt und überhaupt viele Einrichtungen geschaffen, die unter mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen niemals entstanden wären. Die Blüte der Industrie bringt bei der ganzen Bevölkerung eine Steigerung der Lebensbedürfnisse hervor und ermöglicht einen gewissen Luxus, der den Handwerkern lohnende Arbeit zuführt. Der industrielle Unternehmer ist geneigt, mehr Geld wie sonst auf sein Haus und seine Wohnung zu verwenden; namentlich aber strebt er darnach, die verdienten Kapitalien in Immobilien anzulegen, und belebt dadurch die Baulust. Die industriellen Arbeiter sind bei der vollen Beschäftigung und dem gesteigerten Arbeitslohn in der Lage, ausgedehntere und komfortablere Wohnungen als sonst zu beziehen.

Der Handwerker und speziell der Bauhandwerker hat also ein großes Interesse daran, daß die Industrie sich einer günstigen Entwicklung

erfreut, und diese ihr durch die Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1903 erhalten werde. Der Fortführung dieser Handelsverträge stellen sich nun einige wenige aber sehr einflussreiche industrielle Hochschutzzöller und die Agrarier direkt oder indirekt entgegen. Die industriellen Hochschutzzöller wünschen ungebührliche Zölle auf Rohmaterialien für die Industrie, namentlich auf Blei, Kupfer, Eisen und Stahl, und würden dadurch die Rohfabrikate (auch z. B. Bleiweiß) bedeutend verteuern, namentlich aber der Metall verarbeitenden Industrie die Konkurrenz gegen das Ausland, das über billigeres Rohmaterial verfügt, unmöglich machen. Die Agrarier, welche sich von den Großgrundbesitzern im Osten Deutschlands ins Schlepptau nehmen lassen, erstreben eine ganz unbescheidene Zollerhöhung auf Getreide, wodurch die Lebensmittel bedeutend verteuert, die Arbeitslöhne unserer Gesellen in die Höhe getrieben und das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern verschlimmert würde. Beide Parteien, die industriellen Hochschutzzöller und die Agrarier würden aber durch Verwirklichung ihrer Wünsche erreichen, daß die Handelsverträge nicht erneuert würden, da die fremden Staaten sich auf so hohe Zölle nicht einlassen können.

Wir sehen also, daß überall die Interessen des Handwerks und der Industrie in handelspolitischer Beziehung gemeinsame sind, da das Handwerk in erster Linie von der Rundschaft der Industrie und nicht von derjenigen der Landwirtschaft abhängig ist. Unsere Vertretungen, namentlich die Innungen und Handwerkskammern, sollten daher diese Anschauung bei jeder Gelegenheit, namentlich den Behörden und der Öffentlichkeit gegenüber auch zum Ausdruck bringen und sich mit jenen nationalen Männern solidarisch erklären, denen wirklich an der Blüte des Handwerks und der Industrie, überhaupt an der Wohlfahrt unseres Vaterlandes gelegen ist.

Provinzielles.

Tilsit, 24. August. Durch die Zahlungseinstellung von A. Bernstein in Tilsit sind etwa 10 Schneidemühlen, deren Holzkommissionär und Privatbankier Bernstein war, in ihrer Existenz bedroht; ihre Forderungen sollen annähernd 4 Millionen Mark betragen. Die Schutzvereinsung, die den Ruin der blühenden Holzindustrie mit mehreren tausend Arbeitern vermeiden will, steht unter Führung der Kaufleute C. Manleitner und Gust. Thureau und des Reichsbankdirektors Meyer. Alle Schneidemühlensbesitzer sollen danach einzeln unter Ausschaltung des Falles Bernstein unverzüglich ihren Gläubigern ihr gesamtes Vermögen zur Verfügung stellen und der Lage angemessene Vergleichsvorschläge unterbreiten. Dieser Gedanke wurde in der Versammlung der Gläubiger der Firma A. Bernstein, die am 17. August in Tilsit unter

dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Gerlach aus Memel stattfand, allseitig freudig begrüßt. In ebensolcher Weise hofft man auch das blühende Geschäft der Firma Leo Schusterius in Gumbinnen, die zur Zeit mit der Ausführung von nicht weniger als fünfzig Bauaufträgen, die ihr zum größten Teil von Militär-Eisenbahn-, Post- und Regierungs- und anderen Behörden erteilt sind, beschäftigt ist, vor dem Zusammensturz zu bewahren. Das von der Firma erbetene Moratorium, wonach sie bis zum 1. Juli 1903 alle ihre Gläubiger in bestimmten Raten voll befriedigen will, wurde von der Gläubigerversammlung einstimmig angenommen. Die Firma F. Gude in Raguit, Otto Wiesna in Unter-Esseln, Zacharias und Störmer in Tapan, Gudzen in Tilsit und L. Marecki in Tilsit haben ihre Gläubiger um ein ebensolches Entgegenkommen gebeten.

Lokales.

Thorn, 26. August 1901.

— Daß man zu Argrohvaters Zeiten auch Feste zu feiern verstand und besonders Hochzeitsfeste, ist bekannt. Auf dem Lande ging es bei solchen hoch her; die ländlichen Hochzeiten dauerten in der Regel mehrere Tage. Was sie kosteten, ersieht man aus einer Aufstellung, die von dem jungen Michael Wiberstein, eines Mitnachbarn zu Kriestohl, Hochzeit sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Die Hochzeit fand im Jahre 1701 statt; teilgenommen haben daran 454 Paare. Verzehrt wurde außer Butter, Hafer, Stroh, Säckel, Milch etc., die nicht in Aufstellung erhalten sind:

45 Pund Gewürz	50 Fl.
15 Stein Reis	105 "
12 Stein Pflaumen	36 "
5 Ochsen à 100 Fl.	500 "
65 Rälber à 10 Fl.	650 "
45 Lämmer à 2 Fl. 15 Gr.	112 " 15 Gr.
100 Paar Kapapunen	160 "
145 Paar Tauben	43 " 15 Gr.
60 Hahnen	120 "
55 Schweine	825 "
10 Schaf Karpen	300 "
1 Last Weizen } Brot zu backen	890 "
2 Last Roggen }	
10 Faß W. Bmerth-Bier à 18 Fl.	288 "
10 Tonnen Elbinger Bier à 8 Fl.	80 "
36 Tonnen Danziger Bier à 9 Fl.	324 "
4 Dohst Franzwein	400 "
An Zuckerwerk	344 "
20 Musikanten	300 "
50 Rälber à 10 Fl.	500 "
6028 Fl.	

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugefandt.

Entlarvt.

Roman von Moritz Lillie.

(Nachdruck verboten.)

9] In dem Augenblick, als sie die Thür hinter sich schloß, traten die beiden Männer vor.

„Frau Maday, wir haben mit Ihnen zu reden“, sagte Markhofer, indem er den Mantelfragen zurück-schlug, so daß das Licht der nächsten Laterne voll auf sein Gesicht fiel.

Das ohnehin schon bleiche Antlitz der Frau nahm eine erdfahle Farbe an, und starr heftete sich ihr Blick auf den Sprecher.

Aber nur eine Sekunde, dann wandte sie sich, und in vollem Laufe rannte sie die Straße entlang, Ancelot ihr sofort nach, während der Australier, der nicht so schnell zu folgen vermochte, zurückblieb.

Durch Schmutz und Wüsten ging die tolle Jagd, bis die Frau endlich erschöpft an der Schwelle eines Hauses niederfiel.

Damit die endlich Gefundene nicht zum zweiten Male verschwand, sagte Ancelot sie kräftig am Arm.

„Weshalb fliehen Sie, Frau Maday?“ sagte er, indem er mühsam nach Atem rang.

„Ich heiße nicht so“, verneigte die Frau kurz und barsch. „Soll ich als ehrbare Frau nicht fliehen, wenn mich auf offener Straße fremde Männer anreden?“

„Herr Markhofer ist Ihnen nicht fremd“, sagte Ancelot bestimmt. Er kennt Sie von Australien her, als Sie mit Ihrem Manne auf der Farm des Herrn Reinhard bedienstet waren.“

„Aber um des Himmels willen, sagen Sie mir doch nur, was Sie von mir wollen!“ jammerte die Frau. „Ich habe Sie nie gesehen; ich bin nicht die, für welche Sie mich halten.“

„Gut“, entgegnete Ancelot mit eisiger Ruhe, „dann weiß ich Rat, die Wahrheit zu ergründen. Ich werde mit Ihnen nach der Wohnung des Herrn Markhofer fahren. Kennen Sie in der That nicht, so werde ich Sie nicht weiter behelligen und für den Gehabten Schreck entschuldigen; andernfalls werde ich Sie aber zwingen, hören Sie es, Frau, zwingen, mir Rede und Antwort zu stehen.“

„Aber so sprechen Sie doch, was wollen Sie von mir — was soll ich thun?“ fragte die Frau in ängstlichem Tone.

„Ich suche ein junges Mädchen, Emmy Reinhard eine entfernte Verwandte von mir, über deren Verbleib Sie Auskunft zu geben vermögen“, erklärte der Gefragte. „Sie ist die Tochter jenes Farmers, der Sie in Australien in sein Haus aufnahm. Nach dem Tode der Eltern haben Sie sich des Kindes bemächtigt. Sie sehen, ich bin gut unterrichtet; Ihr Zeugnis hilft also gar nichts.“

„Und wenn ich nun wirklich die wäre, für welche Sie mich halten, wie wollten Sie mich zwingen, die Wahrheit zu sagen?“ verneigte die Frau. „Das vermag selbst die Polizei nicht.“

„Das käme auf einen Versuch an; vielleicht würden Sie doch gefügig werden“, sagte der andere in spöttischem Tone. „Aber es ist besser für uns beide, wenn wir es nicht erst dahin kommen lassen, sondern ein Abkommen in Güte treffen. Hier sehen Sie“, fuhr er fort, ein Papier aus der Brusttasche nehmend und der Frau zeigend, „diese Fünfhundert-guldennote schenke ich Ihnen, wenn Sie meinen Wünschen Folge leisten.“

Gierig schaute die Frau auf das Wertpapier.

Eine Weile schien sie zu überlegen, dann sagte sie:

„Folgen Sie mir in meine Wohnung. Wozu sollen wir hier in Wind und Regen stehen? Sie sollen erfahren, was Sie zu wissen wünschen.“

Sie schritt in den Hausflur voran, in welchem die tiefste Finsternis herrschte.

Unwillkürlich packte Ancelot den Griff seines Revolvers fester, den er in der Tasche trug.

Bis hinauf unter das Dach führte die Frau den jungen Mann, der es schon fast bereute, sich der ihm gänzlich unbekannten Führerin anvertraut zu haben. Aber das brennende Verlangen, das Geheimnis von Emmys Aufenthalt zu lüften, ließ ihn jedes Bedenken überwinden.

Endlich waren sie oben angelangt. Die ganze Einrichtung des Zimmers zeugte von großer Dürftigkeit.

Ancelot hatte der Frau gegenüber Platz genommen.

„Sie wollen wissen, ob ich Frau Maday bin?“ begann sie. „Nun ja, ich führte früher den Namen Eva Maday, aber als ich, nachdem mein Mann gestorben war, aus Australien zurückkehrte, heiratete ich zum zweiten Male und wurde Frau Menke; das war der Name meines zweiten Mannes. Auch mein zweiter Mann starb wenige Jahre nach unserer Verheiratung.“

„Das alles ist mir zunächst Nebensache“, versicherte der Franzose mit einer abwehrenden Handbewegung. „Bleiben wir bei dem Hauptpunkte stehen: Wo ist Emmy Reinhard, welche Sie ohne jedes Recht an sich nahmen?“

„Wir nahmen die Kleine, als wir die Farm aufgeben mußten, mit uns nach Sidney, wo wir sie für unser eigenes Kind ausgaben. Nach dem Tode meines Mannes kehrte ich in die Heimat zurück.“

Sie schwieg und schien weitere Fragen abzuwarten.

„Es waren zwei kleine Mädchen, welche sie bei Ihrer Abreise mit sich führten“, sagte Ancelot nach einer kurzen Pause. „Das eine war Emmy Reinhard, wenn aber gehörte das andere Kind?“

„Helene Bogdach ist die Tochter eines Mannes, der in einer Brautweinschänke beim Spiel seinen Partner erschoss und dafür an den Galgen kam. Als ich nach Europa reiste, nahm ich beide Mädchen mit mir, und kein Mensch zweifelte, daß sie meine eigenen Kinder seien, obgleich Emmy viel zarter und vornehmer ausah als Helene, die von gewöhnlichen, ungebildeten Leuten abstammte.“

„Eines Tages ging ich mit den Kindern im Prater spazieren; sie waren ein wenig zurückgeblieben. Plötzlich vernahm ich Geschrei, Lachen und Fluchen, und zu meinem Schrecken bemerkte ich, daß eines der Mädchen von einer herrschaftlichen Equipage überfahren worden war. Die Kinder waren im Eifer des Spiels der Fahrstraße zu nahe gekommen, der Kutsher hätte nicht rechtzeitig auszuweichen vermocht, und so war das Unglück geschehen. Die vornehme Dame, die in der Equipage gesessen, war aus-gestiegen und erkundigte sich nach meinen Verhältnissen. Als sie erfuhr, daß ich Witwe sei, machte sie mir den Vorschlag, ihr das Mädchen zu überlassen, dem selbstamerweise nichts geschehen war. Ich stimmte zu; denn ich sah, daß die Kleine ihr Glück machen werde, und am nächsten Tage unterschrieb ich vor Notar und Zeugen einen Verzicht auf alle Rechte an das Kind, wogegen mir die Dame und ihr Gemahl als Entschädigung dreitausend Gulden auszahlten.“

„Und dieses Kind war natürlich Emmy Reinhard?“ unterbrach sie Ancelot hastig. (Fortf. f.)

Bekanntmachung.

Auf den Kiesablagen am Chauffee-
haus der Culmer-Chauffee und am
Schwarzbücker Wege befinden sich ca.
10 000 cbm Kies in folgenden Sorten:

1. ungefeibter Kies,
2. grober, gefeibter Kies,
3. grober, getrommelter Kies,
4. feiner, gefeibter Kies.

Der grobe und getrommelte Kies
ist ziemlich lehm- und sandfrei und
eignet sich zu Betonierungen, der
fein gefeibte Kies zu Garten- und
Pflasterkies, der ungefeibte zur Be-
festigung von Lehm- und Kieswegen.
Die Abfuhr ist, weil beide Anlagen
an befestigten Wegen gelegen, leicht.
Kauflustige werden ersucht, wegen
Abgabe des Kieses sich an die
städtische Forstverwaltung zu wenden,
welche jede gewünschte Auskunft be-
züglich der Lieferung pp. erteilen wird.
Thorn, den 12. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in
Olfen in Jagd 70 dicht an dem
festen Gehweg nach Schloß
Birglen gelegen, können ungefähr
1000 Stück Äpfel - Bäume in
diesem Herbst oder im Frühjahr 1902
abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt ver-
schult, pfleglich behandelt und besitzen
gutes Wurzelsystem.
Wegen des Preises, der Abgabe pp.
wollen sich Interessenten gefälligst an
die städtische Forstverwaltung wenden.
Thorn, den 19. August 1901.

Der Magistrat.

Der neue Zeichenkursus

für alle Art von Handarbeiten be-
ginnt am 1. September cr.
Frau Schiffstaplan Anna Rohdies.

Braunschweiger Gemüse-Konserven

12 1/2 Proz. ermäßigt.

2 Pfd. junge Schnittbohnen	Mt. 0,36
5 " " Schnittbohnen	" 0,80
2 " " Bohnen	" 0,38
5 " " Bohnen	" 0,85
2 " " Wachsbohnen	" 0,50
2 " " Bohnen	" 1,00
2 " " Carotten	" 0,70
2 " " Erbsen mit Carotten	" 0,95
2 " Leipziger Merle (ge- mischtes Gemüse)	" 0,80
2 " Kohlrabi in Scheiben	" 0,36
5 " Kohlrabi dto.	" 0,85
2 " Kohlrabi ganze Frucht	" 0,50
Erbsen.	
2 " junge Erbsen billigte	" 0,45
2 " " Erbsen II	" 0,55
2 " " Erbsen mittel	" 0,69
4 " " Erbsen	" 1,00
2 " " Erbsen klein	" 0,80
2 " " Kaiser-Erbsen	" 1,25

Spargel.

2 " Stangen-Spargel	" 1,10
2 " " Spargel mittel	" 1,50
2 " " Spargel	" 1,80
2 " Spargel Riesen	" 2,25
2 " Schnittspargel m. Köpfen I	" 1,10
2 " Schnittspargel mit II	" 0,95
2 " Schnittspargel ohne	" 0,80
amul. Spargel auch in 1 Pfd.-Dosen.	

2 Pfd. Pfefferlinge	Mt. 0,80
2 " Blumentohl	" 0,80
2 " feine Champignons	" 1,40
1 " " Champignons	" 0,80
1/2 " " Champignons	" 0,50

Konfurrenzkasse Metzer Kompot- Früchte

2 Pfd. Aprikosen	Mt. 1,40
2 " Mirabellen	" 1,10
4 " " " "	" 1,90
2 " " " "	" 1,20
4 " " " "	" 2,25
2 " " " "	" 1,50
2 " " " "	" 1,50
2 " weiße Birnen	" 1,20
4 " " " "	" 2,20
2 " rote Birnen	" 1,30
2 " " " "	" 1,70
2 " " " " mit Stein	" 1,05
4 " " " " "	" 1,90
2 " " " " ohne Stein	" 1,40
2 " " " " "	" 0,90
4 " " " " "	" 1,50
2 " Tomaten	" 1,00
Ausgewogen in Weineisig.	
1 Pfd. Birnen	Mt. 0,60
1 " " " "	" 0,50

Metzer Marmeladen.

1 Pfd. Erdbeeren	Mt. 0,60
1 " " " "	" 0,30
1 " " " "	" 0,35
1 " " " "	" 0,50
1 " " " "	" 0,40
1 " " " "	" 0,45
1 " " " "	" 0,70

Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstrasse 26.
Telephon Nr. 252.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller
Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und
ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren
Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zu Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre
1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden
Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen
Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außer-
halb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine
Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet,
läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem
Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig
oder unbedächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Der-
selbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern
aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weiterverbrauch in die
Luft verstäuben und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann,
sondern er soll in teiltweise mit Wasser gefüllte Spundnäpfe entleert
werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den
Abort und dergl., sowie Reinigung der Spundnäpfe) zu entfernen ist.
Das Füllen der Spundnäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu
verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich
aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse,
Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werk-
stätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter
Spundnäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten
Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen
Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig
zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und
Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten
Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben
des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung,
Wäsche, Betten usw.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren
Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genussmitteln sind Schwindsüchtige
nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer
Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß von Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheits-
schädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb. — Elektro-Ingenieure. — Techniker. — Werkstr. — Einj. Kurse.

Gründliche kaufmännische Ausbildung

kann in nur drei Monaten erworben werden.

Institutsmaterialien gratis.

Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede, Elbing, Preussen.

Versicherungsstand ca. 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1853. zu Stuttgart. Reorganis. 1855.

Gegenständliche-Gesellschaft unter Aufsicht der R. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Alle Gewinne fließen ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigste berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds

Nähere Auskunft, Prospekt u. Antragsformulare kostenfrei bei dem

Hauptagenten Max Gläser, Elisabethstraße in Thorn.

Couverts

mit Firmen- und Adressendruck
liefert schnell, sauber und billig die

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstraße 34, 1 Tr.

Anonyme Anzeigen.

also solche Inserate, deren Aufgeber
ungenannt bleiben wollen, wie dies bei

Gesuchen und Angeboten von Stellen,
Theilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w.,
sowie bei An- und Verkäufen.

üblich ist, werden streng discret zu Originalpreisen ohne
jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.,
Fernsprecher 743. KÖNIGSBERG i. Pr. Langgasse 23/24.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Vorausberechnungen und
Zeitungskataloge kostenlos zu Diensten.
— Gebühren für Annahme und Abholen
der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

• Gegründet 1855. •

Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Grösste Fabrik von Seidenstoffen.

Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant.
Spezialität: Schwarze, weisse u. farbige Brautkleider, erste
Neuheiten zu eleganten Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-,
Ball- und Reisetouletten.

Es hat

schon mancher mit Ratten-
vertilgungsmitteln schlechte
Erfahrungen gemacht. Wer
wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren
will, wer sein Gehöft, seine Stallungen,
Vorratsräume in wenigen Stunden von
Ratten und Mäusen befreien will, der kann
nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Raga-
tieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend
wirkende, für Haustiere, Geflügel ungiftige Mittel
„Es hat geschnappt.“ Überall zu haben à Karton
50 Pfg. und 1 Mark. Die Wirkung ist staunenerregend.
Wer den
Erfolg sieht,
sagt sicher:
„Es hat

geschnappt!

In Thorn bei Hugo Claass, Droger., Anton Koczwar, Droger.,
Central-Droger., Elisabethstraße 12, Paul Weber, Droger., Breitestraße 26
und Culmerstr. 1, in Mader bei B. Bauer, Droger.

C. Lück's Gesundheits- Kräuter-König.

Bestandteile: Man nehme 180 Ko. Honig, 36 Ko.
frisch gepreßten Cichorienkraut, 36 Ko. destilliertes Wasser,
kochen auf und schäume kunstgerecht ab. Füge dem Durch-
geseihten 10 Ko. Weizen zu, der vorher mit je 1,2 Ko.
Zusatz, Spitzweigerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingel-
kraut, je 0,6 Ko. Steinklee, Natternzunge, Lungenmoos,
je 2 Ko. Alant-
wurzel, Enzian,
Weidenwurzel
und Schwarz-
wurzel, alles
geschnitten,
digeriert war.



Faschen, die auf der roten Umhüllung nicht obige
beide Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit
langen Jahren bekannt und berühmten Präparate der
Firma C. Lück in Colberg, man wisse solche Nach-
ahmungen entschieden zurück.
Preis pro Flasche Mt. 1.—, 1,75 u. 3,50.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches
Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.
Beste Referenzen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1901 ab.

Abgehende Züge.						Ankommende Züge.					
Richtung Bromberg.						Richtung Bromberg.					
Nb	an	an	an	an	an	Nb	ab	ab	ab	an	an
Thorn	Bromberg	Berlin	Danzig	Königsberg	Königsberg	Königsberg	Danzig	Berlin	Bromberg	Thorn	Thorn
5.20 B.	6.11 B.	11.31 B.	9.48 B.	12.31 B.	4.01 B.	7.00 B.	7.18 B.	12.19 B.	1.04 B.	1.04 B.	1.04 B.
7.18 B.	8.29 B.	5.30 B.	1.36 B.	6.17 B.	—	7.00 B.	7.18 B.	12.19 B.	1.04 B.	1.04 B.	1.04 B.
11.46 B.	12.55 B.	7.33 B.	5.25 B.	9.23 B.	12.57 B.	5.00 B.	11.20 B.	5.05 B.	6.03 B.	6.03 B.	6.03 B.
2.02 B.	3.13 B.	—	8.40 B.	12.31 B.	—	—	11.43 B.	9.16 B.	10.25 B.	10.25 B.	10.25 B.
5.45 B.	6.55 B.	5.14 B.	12.07 B.	2.40 B.	—	—	—	12.21 B.	1.38 B.	1.38 B.	1.38 B.
8.05 B.	9.43 B.	—	—	—	9.8 B.	11. B.	9.18 B.	4.10 B.	5.20 B.	5.20 B.	5.20 B.
11. B.	1.55 B.	6.11 B.	—	—	12.04 B.	3.43 B.	11.50 B.	8.08 B.	9.21 B.	9.21 B.	9.21 B.
Richtung Posen.						Richtung Posen.					
Nb	an	an	an	an	an	Nb	ab	ab	ab	an	an
Thorn	Posen	Berlin	Breslau	Halle	Halle	Breslau	Berlin	Posen	Thorn	Thorn	Thorn
6.36 B.	9.55 B.	2.55 B.	1.58 B.	7.38 B.	6.23 B.	11.30 B.	11.10 B.	3.38 B.	5.55 B.	5.55 B.	5.55 B.
11.47 B.	2.35 B.	—	5.20 B.	6.36 B.	—	—	—	6.33 B.	9.58 B.	9.58 B.	9.58 B.
12.51 B.	3.12 B.	7.26 B.	7.38 B.	—	—	6.24 B.	—	10.10 B.	1.40 B.	1.40 B.	1.40 B.
3.28 B.	6.46 B.	5.25 B.	9.34 B.	(b. Guben)	—	—	9.3. 8.45 B.	1.03 B.	3.00 B.	3.00 B.	3.00 B.
4.46 B. 2.3.	6.46 B.	10.55 B.	—	—	—	11.05 B.	9.35 B.	2.04 B.	4.2 B.	4.2 B.	4.2 B.
7.15 B.	11.10 B.	—	—	—	—	11.05 B.	7.30 B.	3.38 B.	6.45 B.	6.45 B.	6.45 B.
11.4 B.	1.24 B.	6.04 B.	5.28 B.	10.16 B.	7.35 B.	3.30 B.	2.45 B.	7.27 B.	10.48 B.	10.48 B.	10.48 B.
Richtung Insterburg.						Richtung Insterburg.					
Nb	an	an	an	an	an	Nb	ab	ab	ab	an	an
Thorn	Strasburg	Insterburg	Memel	Königsb.	Königsb.	Königsb.	Memel	Insterburg	Strasburg	Thorn	Thorn
1.12 B.	—	8.06 B.	1.56 B.	8.26 B.	7.30 B. *)	—	—	7.07 B.	5.08 B.	5.08 B.	5.08 B.
6.37 B.	8.44 B.	1.14 B.	7.52 B.	1.53 B.	—	—	—	6.30 B.	9.33 B.	9.33 B.	9.33 B.
10.43 B.	1.13 B.	6.29 B.	12.19 B.	7.04 B. *)	11.33 B.	—	—	4.17 B.	8.53 B.	11.30 B.	11.30 B.
1.54 B.	5.52 B.	11.42 B.	—	8.26 B.	6.42 B.	3.37 B.	7.34 B.	—	12.41 B.	12.41 B.	12.41 B.
4.7 B.	—	8.56 B.	12.19 B.	10.06 B.	9.34 B.	3.37 B.	10.10 B.	2.57 B.	5.31 B.	5.31 B.	5.31 B.
7.06 B.	10.09 B.	(bis Allenstein)	—	—	2.52 B.	9.44 B.	3.27 B.	8.01 B.	10.28 B.	10.28 B.	10.28 B.
Richtung Marienburg.						Richtung Marienburg.					
Nb	an	an	an	an	an	Nb	ab	ab	ab	an	an
Thorn	Culm	Marienburg	Danzig	Thorn	Thorn	Danzig	Marienburg	Culm	Thorn	Thorn	Thorn
6.13 B.	8.20 B.	11.07 B.	12.41 B.	1.09 B.	4.30 B.	5. B.	6.41 B.	9.25 B.	11.36 B.	11.36 B.	11.36 B.
10.37 B.	12.40 B.	3.38 B.	5.25 B.	6.32 B.	9.47 B.	8. B.	9.40 B.	—	3.15 B.	3.15 B.	3.15 B.
2.5 B.	4.46 B.	7.04 B.	8.40 B.	11.46 B.	4.06 B. 2.3.	11. B.	12.25 B.	2.48 B.	5.12 B.	5.12 B.	5.12 B.
5.45 B.	7.42 B.	10.21 B.	12.7 B.	3.05 B. 2.3.	5.07 B.	—	—	6.06 B.	10.18 B.	10.18 B.	10.18 B.
8.00 B.	9.58 B.	bis Graubenz.	—	7.1 B.	10.9 B.	3.43 B.	5.27 B.	8.08 B.	—	—	—

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße“, die unter Thorn auf den Haupt-
bahnhof (Unterschied gegen „Thorn Stadt“ etwa 6 Minuten). Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags
sind mit B., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Zu vermieten:

2 Wohnungen a 4 Zimmer, a 450
Mark jährliche Miete.
1 Wohnung, 2 Zimmer zu 210 Mt.
jährliche Miete

Schuhmacherstraße 24.
Gustav Fehlaue, Verwalter.

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör
vom 1. Oktober 1901 zu vermieten.
Soppart, Bachstraße 17, I.

Wohnung Erdgeschoss Schul-
straße 10/12, sechs
Zimmer nebst Zubehör und Pferde-
stall, bisher von Herrn Hauptmann
Mildenbrandt bewohnt, ist von sofort
oder später zu vermieten.
Soppart, Bachstr. 17, I.

In der Gärtnerei **Mocker**
Wilhelmstraße 7 (Leibnizthor)
ist die **Parterre-Wohnung**
4 Zimmer zu vermieten. Näheres
Brüdenstraße 5/7, I.

Wohnung

in der II. Etage, nach dem Neustadt.
Markt gelegen, vom 1. Oktober zu
vermieten.
J. Kurowski,
Gerechtesstraße 2.

Wohnung, Entree, 4 Zim., Küche
u. Zubehör 1 Tr. zu
verm. F. Bettinger, Bachstraße 6.

Altstädtischer Markt 5,
Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör,
3. Etage, sofort zu vermieten.
Markus Henius.

Jakobsstr. 15, 4 Zimmer, Kabinet,
Entree und Zubehör
in 2. Etage vom 1. Oktober für 650
Mark zu vermieten. Näh. eine Treppe.

Die **I. Etage** und **1 Laden**
in meinem neu erbauten Hause, sowie
die **I. Etage** im Eckhause sind zu
vermieten.
Herrmann Dann.

Culmerstraße 4,
1 Laden, anstehend 2 Zimmer
und Küche vom 1. Oktober zu verm.

5 Zimmer, Kab., Entree, Küche u.
Zubehör I. Etage Culmerstr. 11
vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei **A. Günther**,
Klosterstraße 4.

Albrechtstraße 6
von sofort 5 Zimmer, Badezimmer etc.,
vom 1. Oktober, 4 Zimmer, Bade-
zimmer etc., beides 2. Etage zu ver-
mieten. Näheres Hochparterre.

Die Wohnung
in der II. Etage Seglerstraße 30,
3 Zim., Küche, Keller und Boden ist
vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres
bei **J. Keil**, Seglerstraße 11.

Eine freundl. Wohnung
I. Etage für 500 Mark zu vermieten
Baderstraße 20. **S.**